



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

257 (17.9.1942) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305356)

ALLE
September
Jahr
15 Uhr
Alle
genie
Akt
gliehr mit
Vasen
ocors
id ein Haus
lassige nee
rten
September
Comp.
Künstler
Läden
nen
Arbeitsfront
Abende
Sept. 1942
Vortrag
Söhle
meyer
1/83
1/46
ulenberg
7. Oktober
te
no?
ançais?
Englisch?
stige
chrift
lert diese
en. Alle 10
allen drei
3. - viertel-
monatlich.
Buchhandel,
oder beim
Austausch
lehaus A

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Samml.-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafentreibzbonner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 257

Mannheim, 17. September 1942

Stalingrad im Todeskampf

Siegreicher Frontalangriff gegen den Stadtkern / Washington ist entsetzt

40 km breite Festungsanlage

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 16. September.

„In der Schlacht um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen weitere bedeutende Geländegewinne erzielt“, so heißt es noch einmal sehr zurückhaltend im OKW-Bericht vom Mittwochmittag. Aus früheren Meldungen aber wissen wir, daß unsere Truppen schon in die Stadtmitteln von Stalingrad eingebrochen sind und in Straßenkämpfen um den vollen Besitz der Stadt gerungen haben, so daß Geländegewinn weiteres Vordringen auch in der Stadt Stalingrad selber bedeutet. Wer Ohren hat zu hören, erkennt daraus, daß die Tage, wenn nicht die Stunden des sowjetischen Widerstandes in Stalingrad gezählt sind. Die in den letzten Bunkerfeldern und Straßenzügen von Stalingrad, jetzt noch im nördlichen Stadtteil, bis zum letzten kämpfenden Bolschewisten haben nun die Wahl, sich zu ergeben oder von unseren Truppen erschossen oder von den Schergen der GPU-Kommissare, die auf dem anderen Ufer der Wolga postiert sind, niedergemacht zu werden, denn einen Rückzug läßt Stalin nicht zu.

So müssen die Ströme Blutes, die hier für den Eigensinn des roten Diktators vergossen werden, solange fließen, als noch ein Sowjet-Soldat in den Trümmern Stalingrads lebt. Für die Deutschen und ihre Verbündeten aber reift ein Sieg, der nach den vielen siegreichen Schlachten des Ostfeldzuges 1942 bis heute, wenn auch der schwersterungene, so doch auch der folgenreichste sein kann. Das Ende des Kampfes um Stalingrad wird auch englischerseits als nahe bevorstehend bezeichnet. In allen Berichten wird auf die unerschöpflichen Reserven der Angreifer hingewiesen und die Aufgabe der Verteidigung als unlösbar dargestellt. Der Londoner Rundfunk gab am Mittwochmittag einen Bericht aus Moskau wieder, in dem von der vollständigen Erschöpfung der Verteidigung gesprochen wird.

„Wird Stalingrad fallen?“ schreibt „Daily Express“, um dann hinzuzufügen, daß die Lage wirklich verzweifelt sei. Die Herbst-Regenfälle und die Winterkälte seien bedrohliche Aussichten, die das deutsche Oberkommando ansprechen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß die Deutschen noch drei Wochen schönes Wetter vor sich hätten. Es bleibe nur eine geringe Chance, aber viele Wunder hätten sich bereits im Krieg in Rußland gezeigt“. Auf das Wunder wird England und die Sowjetunion diesmal wohl vergeblich warten.

Noch gestern faselten englische Blätter davon, daß Hitler bei Stalingrad überwintern könne, ohne in die Stadt selbst eindringen zu können. Noch gestern glaubte man weifer, Stalin mit der Tobrukaktion besänftigen zu können, die „ein großer Beitrag zur Entlastung der Kämpfer bei Stalingrad“ gewesen wäre. Inzwischen dringen aber die deutschen Truppen in einem unübertrefflichen Heldengeist in die Festungswerke der Stadt ein. In 40 Kilometer Breite steht Festungswerk an Festungswerk, ja allein die Stadt selbst bildet

ein einziges Bunkersystem von 25 Kilometer Breite. Eine Aufgabe für unsere Truppen, wie sie bisher im Kriege noch nicht gegeben war.

Washington ist über diese Entwicklung geradezu entsetzt. Wie war es möglich, daß Hitler gegen die Massen der sowjetischen Elitetruppen und gegen die Massen von Kriegsmaterial eine so schlagkräftige Offensive vortragen kann? Das amerikanische Blatt „Life“ gibt dem Weißen Hause eine deutliche Antwort. Es sei kein Wunder, was bei Stalingrad geschehe, sondern Hitler sei es eben gelungen, die innere Bereitschaft seiner Nation zu wecken, die Probleme der Materialbeschaffung und der modernen Waffentechnik zu lösen, während Roosevelt auf allen diesen Gebieten eingeständnermaßen versagt habe. Die amerikanische Nation habe weder Opferbereitschaft noch jenen echten kämpferischen Geist, den wir bei den Deutschen finden. Man gebe sich dem Trugschluß hin, daß man heute auch die meisten Kanonen bauen könne, weil man früher die meisten Automobile gebaut habe. In diesem Geiste werde man die Leistung der Deutschen bei Stalingrad nimmer verstehen können.

Bomben auf Boston

Berlin, 16. Sept. (HB-Funk.)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Dienstag-Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf die britische Industriestadt Boston ergänzend mitteilt, durchbrachen Kampfflugzeuge kurz nach Mitternacht die Flak- und Ballonsperren von Boston und warfen große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf das Stadt- und Hafengebiet. Es entstanden zahlreiche Brände, die sich im Verlauf der in mehreren Wellen durchgeführten Angriffe immer mehr erweiterten.

Ein südostwärts von Boston gelegenes und mit Truppen belegtes Barackenlager wurde ebenfalls durch Spreng- und Brandbomben getroffen, die starke Brände verursachten.

Heldenmütiger Einsatz in den Straßen Stalingrads

Jedes Haus Stalingrads eine Festung / Kämpfe in 3000 Meter Höhe

Berlin, 16. Sept. (HB-Funk.)

Zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet und vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Kaukasus ostwärts und südlich von Noworossisk herrschte nur örtliche Kampfaktivität. An verschiedenen Stellen wurden bolschewistische Gegenangriffe abgewiesen und dem Gegner blutige Verluste zugefügt.

An der Terek-Front war ein deutscher örtlicher Angriff erfolgreich, während mehrere feindliche Gegenstöße zerschlagen wurden. Bei den Kämpfen im Kaukasusgebiet, die militärisch wie alpinistisch gleich bemerkenswert sind, zeichneten sich bayerische und württembergische Gebirgsjäger besonders aus. Auf Höhen bis zu 3000 Meter stellen die Kämpfe an die Wachsamkeit und Einsatzbereitschaft der hier eingesetzten deutschen Gebirgstruppen, an die selbständige Ent-

Boston ist ein bedeutendes Zentrum der britischen Rüstungsproduktion und besitzt zahlreiche Werke der metall- und eisenverarbeitenden Industrie. Sie ist ferner ein besonderer Verkehrsknotenpunkt, da sich hier zahlreiche Bahnen, Straßen und Wasserwege kreuzen. Die Hafenanlagen der Stadt Boston sind modern eingerichtet und dienen besonders dem Umschlag für die Holzeinfuhr.

Bengalen in Kriegsbereitschaft

Schanghai, 16. Sept. (Eig. Dienst.)

Durch eine Reihe von Verordnungen des Oberbefehlshabers der britischen Streitkräfte in Indien, Sir Archibald Wavell, ist die indische Provinz Bengalen praktisch in volle Kriegsbereitschaft versetzt worden. Der Schiffsverkehr entlang der Küste ist eingestellt. In mehreren Bezirken wurde die Bevölkerung evakuiert.

Sorgen um Pazifikgenerale

Stockholm, 16. Sept. (HB-Funk.)

Der Oberkommandierende der alliierten Luftstreitkräfte im Südwestpazifik General Brett und sein Generalstabschef General Royce sind ihres Amtes entbunden worden. Zum Nachfolger Bretts wurde der amerikanische Generalmajor Kenney ernannt.

Spätes Eingeständnis Roosevelts

Stockholm, 16. Sept. (HB-Funk.)

Nach einer Reuter-Meldung gab das Washingtoner Marineministerium am Mittwoch bekannt, daß der 19 900 Tonnen große Flugzeugträger „Yorktown“ in der Seeschlacht bei der Midway-Insel durch japanische Bomben- und Torpedoangriffe versenkt worden ist. Die Midway-Schlacht war am 5. Juni, die Seeschlacht im Korallenmeer, in der der Flugzeugträger gleicher Klasse verloren ging, Anfang Mai. Über ein Vierteljahr Überlegenheit — das verrät deutlich die Verlegenheit Roosevelts.

schlußfähigkeit jedes Führers, Unterführers und einzelnen Gebirgsjägers höchste Anforderungen, weder zahlenmäßige Überlegenheit noch genaue Kenntnis des Geländes nützt dem Gegner. Die oft mit Unterstützung schwerer Infanteriewaffen und Artillerie vorgetragenen Angriffe brachen unter blutigen Verlusten für den Gegner zusammen.

Im Festungskampffeld von Stalingrad dauern die heftigen Straßenkämpfe an. Alle verzweifelten Versuche der Bolschewisten, die stählernen Fesseln des Einschließungsringes zu lockern oder zu durchbrechen, scheitern unter schwersten blutigen Verlusten. Jedes Haus ist in ein verbarrikadiertes Widerstandsnest verwandelt worden. Häuserblocks bilden festungstypisch ausgebaute Stützpunkte mit Infanteriewaffen, Artillerie und schweren Geschützen. Deutsche Infanteristen und Pioniere brechen mit zäher Ausdauer und Entschlossenheit Stück für Stück dieses Kampffeldes heraus und dringen weiter in die Stadt vor. Im südlichen Stadtgebiet gelang es den deutschen Truppen, eine weitere starke Feindstellung zu durchbrechen und mit großem Schneid und in heldenmütigem Einsatz in erbittertem Straßenkampf weiter Boden zu gewinnen. Die harten Kämpfe dauern ununterbrochen an.

Unter persönlichem Einsatz ihres Divisionskommandeurs, Generalleutnant Hoffmann, haben sich die Flakartillerie-Abteilungen einer Flakdivision der Luftwaffe bei den schweren Kämpfen der letzten Tage besonders ausgezeichnet. Eine dieser Abteilungen vernichtete allein an zwei Tagen 21 bolschewistische Panzerkampfwagen, zwei schwere und fünfzehn leichte Geschütze, mehrere Bunkerstellungen und Erdbefestigungen und ein Kraftstofflager.

Eine unter dem Befehl von Hauptmann Lutz stehende Sturmgeschützabteilung des Heeres konnte ebenfalls ausgezeichnete Erfolge erringen. Die Sturmgeschütze vernichteten in drei Tagen 37 feindliche Panzerkampfwagen sowie 15 schwere und 15 leichte Geschütze und zwei schwere Flakbatterien. 17 Bunker mit Beton- und Panzerkuppeln wurden zerstört, zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen der Bolschewisten erbeutet.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten die zu starken Widerstandsnestern ausgebauten Häuser in der Stadtmitteln. Schlacht- und Zerstörerflugzeuge bekämpften erkannte Bereitstellungen der Bolschewisten am Ostrand Stalingrads mit guter Wirkung. Auch die Eisenbahnlinie nach Astrachan wurde von deutschen Kampfflugzeugen mehrmals angegriffen. Fünf beladene Transportzüge gerieten dabei in Brand.

Die Straße nach Asien

Mannheim, 16. September.

Seitdem die Vereinigten Staaten im Pazifik geschlagen worden sind, haben sie notgedrungen eine Kehrtwendung zum Atlantik gemacht. Washington baut sich eine Straße nach Asien in der entgegengesetzten Richtung. Da die Erde glücklicherweise rund ist, kann man ja auch über den Atlantik und Afrika nach Asien kommen. Dieser Weg hat sogar unleugbare Vorteile. Er erfordert nicht so viele Schlachtschiffe und Flugzeugträger wie die gewaltige Wasserwüste des Stillen Ozeans, er führt größtenteils über Land und ist wenigstens vorläufig noch ziemlich ungefährlich. So hat Roosevelt in den letzten Monaten ganz auffallend den Weg von Washington nach Basra ausgebaut, politisch durch die Einfügung Brasiliens in die achsenfeindliche Kriegsfrent und durch die Benutzung des Gaullischen Zentralafrika, technisch durch großzügige Anlegung von Flugplätzen, Häfen und Straßen. So führt die große Straße des USA-Imperialismus nach Asien heute in einer Kombination von Land-, See- und Luftverkehr über folgende Stationen: Karibisches Meer mit seinen England abgefugerten Stützpunkten, Holländisch-Guayana, Brasilien (Belem und Natal), dann kommt der nur 2800 Kilometer lange Sprung über den Atlantik an seiner engsten Stelle hinüber nach Bathurst und Freetown, auf verschiedenen Routen quer durch Nord- und Mittelfrika nach dem Sudan und den USA-Hafenstützpunkten dem Roten Meer entlang, nach Kairo und weiter nach Bagdad, Basra und Bender Schapur.

Hier im Winkel des Persischen Golfes herrscht seit Jahr und Tag ein nicht zu unterschätzender großer Baubetrieb. Denn bei Basra zimmern sich die Nordamerikaner offenbar ihr Haupteinfallstor nach Asien. Bei der Besetzung Irans durch Engländer und Sowjets ging es zunächst nur um den Nachschub für Moskau. Nach den Geleitzugkatastrophen im nördlichen Eismeer gilt der Weg durch Iran als der einzige zuverlässige Verbindungsweg nach der Sowjetunion. Durch die Eroberung des Kaukasus erscheint auch dieser Weg versperrt zu sein. Trotzdem wird vor allem das nordamerikanische Interesse hier immer größer. Es möchte den Sowjets einreden, was nicht mehr westlich vom Kaspischen Meer gehe, könne östlich davon transportiert werden. Und tatsächlich wird schon seit Monaten an einer Abzweigung von der transiranischen Bahn gebaut, die die sowjetische Turkestanbahn an der nordöstlichen sowjetisch-iranischen Grenze, etwa beim 60. Längengrad erreichen soll. Über Taschkent ginge es dann nach Kuibyschew auf einem allerdings längeren Weg als über Baku. Nun sollte man denken, die Bolschewisten freuten sich, wenn die Amerikaner sich solche Mühe geben, ihnen eine Verbindung mit der Welt zu erhalten. Aber dem ist nicht ganz so. Denn Roosevelt möchte auf diesem Weg östlich des Kaspischen Meeres nicht nur nach Moskau, sondern auch nach Tschungking transportieren. Dazu braucht er bis etwa Alma Ata die erst im Jahre 1935 gebaute Turkestan-Linie, von wo aus dann durch Sinkiang die uralte Heerstraße benützt werden soll und zwar für Karawänen, Auto und Luftverkehr. Stalin hat dazu, wie man hört, noch keine Genehmigung erteilt, denn er hat verständlicherweise kein Interesse daran, sich auf diese Weise den japanischen Zorn aufzuladen und gleichzeitig den Amerikanern eine der wichtigsten Bahnstrecken des Sowjetreiches auszuliefern. Aus ähnlichen Erwägungen heraus haben ja die Nordamerikaner bisher auch die begehrten Flugplätze in Ostsibirien und auf Kamtschatka zum Einsatz ihrer Bomber gegen Japan nicht erhalten.

Aber Roosevelt und seine Weltoberungsstrategen in Washington sind zäh und verfolgen große Linien bei der täglichen Kleinarbeit in Afrika und in Asien. Nach allem, was gegenwärtig, wenn auch spärlich genug, aus Iran dringt, wird dort mit größter Eile der zweite transiranische Bahnbau in nordöstlicher Richtung vorangetrieben, bei Basra entstehen große Hafenanlagen, Lagerhallen, Öltanks, Funkanlagen und Kasernen. Amerikanische und englische Zeitungen haben dazu schon offen geschrieben, daß Basra und Bender Schapur vielleicht eines Tages die Rolle von Suez und Kairo übernehmen müßten, nämlich dann, wenn Ägypten nicht mehr zu halten sein sollte. In diesem Falle, der offenbar bei unseren Gegnern jetzt schon sorgfältig einkalkuliert wird, müßte also auch der Nachschub für die Fronten im Orient durch den Persischen Golf gehen.

Wenn man sich heute eine Zusammenstellung ansieht, auf der die schon fertigen oder noch im Ausbau befindlichen USA-Stützpunkte, Flugplätze und Hafenanlagen im Innern Afrikas, an der Rote-Meer-Küste, am Persischen Golf und bis hinauf zum Kaukasus und nach Indien ansieht, dann kann man nur staunen über die Unbekümmertheit, mit der der USA-Imperialismus schon ganz offen sich im britischen Empire einnistet. Eine der größten nordamerikanischen Zeitschriften, die Saturday Evening Post, erklärt dieser Tage zu diesem Thema, nur die USA seien imstande, in einem zerfallenden Imperium die großen verkehrsstrategischen Aufgaben zu lösen, vorausgesetzt, daß die Sowjetunion im Kaukasusgebiet sich zu halten vermöge. Wir

sehen also folgendes reizendes Bild: Die USA bauen ihre Verkehrswege durch Afrika, nach dem Orient und tief nach Asien hinein systematisch aus, wobei die Engländer den nötigen Flankenschutz an der Ägyptenfront, die Sowjets im Kaukasus zu übernehmen haben. Es handelt sich um die einzige und letzte Straße ins Innere Asiens nach Tschungking und nach Indien, nachdem der Weg über Murmansk zu kostspielig ist und überdies bald wieder vereisen wird, die Japaner den Pazifik kontrollieren und die Aleutenbrücke besetzt halten. Zwar ist dieser Weg von New York über Natal und Basra nach Tschungking erheblich länger als etwa die Entfernung von San Franzisko nach Sydney, aber dafür hat er den in diesen unsicheren Zeiten hochwertschätzenden Vorteil, noch einigermaßen sicher zu sein, vor allem für Flugzeuge, denen die U-Boote im Atlantik und im Indischen Ozean noch nichts anhaben können.

Der Verlust Stalingrads und der deutsche Vormarsch in Transkaukasien stellt aber auch für diese Weltverkehrsstraße großen Ausmaßes eine ernste Gefährdung dar. Dazuhin stehen die Japaner vor Indiens Grenzen. Für Massengütertransporte ist natürlich nach wie vor der Seeweg um Afrika unvermeidlich. Zu seiner Sicherung wird soeben versucht, Madagaskar vollends zu erobern. Man sieht daran, wie eng alle die Aktionen dieses Krieges in Afrika, auf den Meeren und in Asien mit dem nordamerikanischen Griff nach Afrika und Asien zusammenhängen. Daher ist bei Stalingrad viel mehr geschehen, als nur ein sowjetisches Rüstungszentrum besetzt und der Wolga-Schiffahrtsweg gesperrt worden. Die USA-Ingenieure im Iran werden sicher gut daran tun, wenn sie nach dem Fall Stalingrads die Schwellen der neuen Bahnstrecke so weit wie möglich nach dem Osten zu verrücken, denn die deutsche Luftwaffe ist allmählich doch sehr nahe an Iran und an Basra herangerückt. F. Braun

Die Seifenflocken von Dieppe

Berlin, 16. Sept. (Eig. Dienst.)

Churchill und seine Regierungsmänner werden heute befreit aufatmen, denn das Trompfeld von Dieppe, das in Form heftigster Vorwürfe von allen Seiten auf die Londoner Amateurstrategen seit jenem Unglückstage niederschlug, ist durch eine wahrhaft sensationelle Entdeckung nach englischer Ansicht für alle Zeiten abgestopft. Im „Daily Telegraph“ ist nämlich, wie der „Secret Service“ bestätigt, vier Tage vor dem Angriff auf Dieppe eine Anzeige erschienen, in der geraten worden war, den etwa in Dieppe gekauften und jetzt unersetzlichen Bademantel mit den Seifenflocken der Firma XY zu waschen. Damit ist eindeutig erwiesen, daß nicht etwa die ganzen Invasionspläne auf falschen Voraussetzungen aufgebaut waren oder Churchill wider besseres Wissen durch Stalin zum Abenteuer gezwungen worden ist, oder daß sogar die starke deutsche Abwehr am Scheitern des Unternehmens schuld wäre, sondern einzig und allein die Tatsache, daß ein Anhänger der Fünften Kolonne in der Presse mit Seifenflocken spielte. Allen Ernstes wird hinzugefügt, daß man noch nicht wisse, wie weit die Untersuchung von Scotland Yard in dieser verflixten Angelegenheit bereits gediehen sei. Es wird jedoch hinzugefügt, daß diese berühmte Firma auch Blumen aus Tirol in ihren Anzeigen angepriesen hat, so daß also Tirol auf jeden Fall gewarnt ist und gut daran tun wird, seine Sennerinnen als Invasions-Horchposten in aller Eile umzuschulen.

Der Himmel wäre also wieder blau wie vor dem Niederlagengewölk von Dieppe, wenn nicht gerade im gegenwärtigen Augenblick der ehemalige Kriegsminister Hore Belissh in der Zeitung „Razon“ entgegen den verächtlichen Seifenflocken festgestellt hätte, daß an der Niederlage von Dieppe die britische Regierung die Alleinschuld trage, da sie wieder einmal das deutsche Machtpotential unterschätzt habe. Die Freude mit den Seifenflocken von Dieppe ist also nicht ganz ungegründet. Immerhin greift Churchill diese seifige Sensation auf, um jene Engländer, die nach Dieppe einen langen Bart bekamen — einzuseifen.

Mitträger des Sieges

Berlin, 16. Sept. (Eig. Dienst.)

Im Rahmen einer Zusammenkunft aller Behördenleiter des Gaues Berlin sprach Reichsbeamtenführer Neef im Hotel Kaiserhof über den „Kriegseinsatz der deutschen Beamenschaft“. Er fand dabei Worte höchster Anerkennung für die von den deutschen Beamten im jetzigen Kriege geleistete Arbeit und wies darüber hinaus den Weg, wie die deutsche Beamenschaft die in der Zukunft zu erwartenden noch größeren Aufgaben erfüllen könne.

Der Reichsbeamtenführer betonte, daß die Aufgaben des deutschen Beamten im Kriege nicht nur räumlich durch die Verwaltung der besetzten Gebiete, sondern vor allem ihrem inneren Gehalt nach größer geworden sind. Es wurden dabei mit geringen Kräften und größerer Beanspruchung des einzelnen in und außerhalb der Grenzen Deutschlands Leistungen vollbracht, die vor dem Krieg jeder Verwaltungsfachmann für unmöglich gehalten hätte. Es ist eine Erziehungsfrage, ob die vom Führer befohlene Verwaltungsreform den Erfolg haben wird, den sie haben muß. Erfolg wird sie nur haben, wenn jeder deutsche Beamte nach eigener Initiative handeln kann, nicht mehr eingeeignet wird von einer Unmenge Paragraphen und Zuständigkeiten, wenn er nicht nur seine Pflicht erfüllt, sondern darüber hinaus sich als Mitträger der Verantwortung fühlt. „Ein nationalsozialistisches Beamtenkorps“, unterstrich der Reichsbeamtenführer, „wird nicht nur seine Pflicht erfüllen, sondern es wird über sich hinauswachsen und Mitträger der Verantwortung. Mitträger des Sieges werden!“

Militärabkommen zwischen Kuba und den USA unterzeichnet. Der Abschluß eines Militärabkommens zwischen der kubanischen Regierung und den Vereinigten Staaten wurde am Montag durch das USA-Staatsdepartement bekanntgegeben.

Wasser gegen Brandbomben, Goldfische gegen Moskitos

„Der erste Schuß dieses Krieges fiel vor zehn Jahren / Ostasien begeht den Geburtstag Mandschukuos

(Kabel von unserem Ostasienvertreter Dr. Aroid Balk)

Tokio, 16. September. Ganz Ostasien nahm an Mandschukuos zehnjährigem Geburtstag teil. Mandschukuo und Japan waren landauf und landab festlich beflaggt. Große Feiern fanden in Hsingking und Tokio und allen größeren Städten statt und bekundeten die untrennbare Verbundenheit beider Länder. Die Reden führender Staatsmänner, Rundfunk und Presse heben den beispiellosen Fortschritt hervor, den Mandschukuo unter der japanischen Führung während des Dezenniums erlebte, indem es vom verwilderten chinesisch-bolschewistischen Räuberland zu einem sauberen, modernen Ordnungszustand mit gesunder Landwirtschaft aufblühte und die Industrie sich entwickelte. Alle Leitartikel sind Mandschukuo gewidmet. Die Presse nennt die Inbesitznahme Mandschukuos den ersten Schuß des gegenwärtigen Weltkrieges. Damals habe Japan den ersten Schritt zum Asienkontinent getan, der bald den vereinigten Widerstand Chinas, der Sowjet-Union, Englands und Amerikas hervorrief, wodurch China mit dieser dreifachen ausländischen Unterstützung zum chinesisch-japanischen Kriege getrieben wurde. Diese Lage in Ostasien ausnützend, konnte Deutschland, Österreich, das Sudetenland, Memel und Böhmen besetzen, weil England es nicht wagte, Deutschland in den Arm zu fallen aus Furcht, den Japanern dadurch die leichte Möglichkeit zur Eroberung der britischen Ostasiengebiete zu geben, wenn England durch einen Europakrieg festgehalten wäre. So hat ein geschicktes Räderwerk der Achsenpolitik ineinander gegriffen, bis der

europäische Krieg ausbrach, der automatisch den Ostasienkrieg nach sich zog. Die Gründung Mandschukuos sei der Beginn einer neuen Weltordnung geworden, um die die Achsenmächte kämpften, d. h. einer Weltordnung, die von angelsächsischer Welt Herrschaft befreit sein werde.

Die Einrichtung dieser Neuordnung schreitet fort. Sie erhält am 1. Oktober durch die Schaffung eines Ministeriums für Großostasien erstmalig eine leitende Verwaltungsspitze, deren Zielsetzung darin besteht, zunächst alle Hilfsmittel des Ostasienraumes dazu zu benützen, Ostasien demselben Aufblühen zuzuführen, wie es Mandschukuo bereits erlebte. Die Übergangszeit dürfte umso schwieriger sein, weil Japans neuer Südraum bisher ausschließlich auf intensivierte Warenaustausch mit dem Ausland angewiesen war, und auch Japan ausländischer Anregungen bedurfte, zumal technisch-wissenschaftlicher, da die japanische Technik ja erst seit Anfang des Jahrhunderts datiert. Um den plötzlichen Fortfall des bisherigen reichlichen Einströmens ausländischer Anregungen, Patente und Erfindungen auszugleichen, unternimmt Japan vielfache Schritte. So wurde die gesamte Technik in einem neugeschaffenen technologischen Amt konzentriert, welches unmittelbar dem Kabinett untersteht, so daß es von jeglichen bürokratischen Hemmungen befreit ist. Um die gesamte Forschung zu zentralisieren, wurde kürzlich ein sogenannter Forschungsrat geschaffen, der ebenfalls unmittelbar dem Kabinett unterstellt ist. Die Verfügung zur Erwerbung und Be-

schaffung ausländischer Fachliteratur berührt eine lebhafteste Kontroverse, die während des Frühlings und Sommers stattgefunden hat, seitdem abgefaßt war, indessen jetzt abermals angeregt werden dürfte, und zwar, ob es für die japanische Jugend weiterhin empfehlenswert sei, Fremdsprachen, besonders englisch, zu erlernen oder nicht. Die öffentliche Meinung ist gespalten; teils wird gesagt, englisch sei notwendiger denn je, seitdem Japan den Südraum erworben habe, wo englisch weitverbreitet sei, so daß einseitiges englisch das einzige Verständigungsmittel sei, und so lange beibehalten werden müsse, bis die Südvölker japanisch und die Japaner die hundert Sprachen der Malayan, Indonesier und Philippinos erlernt hätten. Anderen Teils wird entgegnet, englisch habe aus den Lehrplänen zu verschwinden, weil der britische Einfluß auf Ostasien ausgeschaltet sei, so daß englisch überflüssig werde. Zudem habe die bisherige Erlernung der englischen Sprache die japanischen Kinder unnötig belastet, so daß, wenn englisch wegfiele, diese Stunden für wichtigere Lehrfächer gewonnen wären. Sogar namhafte Schulmänner geben zu, daß der bisherige englische Unterricht viel kostbare Zeit beansprucht habe, während die Erfolge relativ gering waren; denn selbst nach jahrelangem Unterricht hätten meistenteils die Lernenden englisch kaum radebrechend gelernt, dagegen sei die eigenartige Erscheinung hervorgetreten, daß, während die Kenntnis der englischen Sprache unerreicht blieb, und nach Schulbeendigung aus den Köpfen der Jugend bald völlig entschwand, englische Weltanschauung, englischer Geist und englischer Materialismus in den Köpfen der japanischen Jugend haften blieben, was natürlich den japanischen Pädagogen durchaus unerwünscht war, denn sie wollten ihren Zöglingen nur englische Sprache für den späteren praktischen Lebenslauf beibringen, jedoch keineswegs englischen Geist. Die Gegner des englischen Unterrichts betonen ferner, Japan sei auf ausländische, besonders englische Fachliteratur angewiesen, und darum sei auf Sprachunterricht bisher derartiger Wert gelegt worden. Aber wozu müßten deswegen Hunderttausende Fremdsprachen erlernen, wenn nur wenige sie wirklich beherrschen lernten und später brauchten. Darum sollte man die Hunderttausende vollständig befreien und nur einige wirklich Begabte sprachlich zur Vollkommenheit ausbilden. Diese Ausgebildeten könnten dann alle Fachliteratur übersetzen, so daß interessierte japanische Kreise diese ausländischen Werke gleich in japanische Sprache übersetzt, vorgelegt bekämen.

So abhängig die Japaner einerseits von ausländischen Erfindungen sind, so haben sie andererseits einen überaus praktischen Sinn, der sie manche Probleme verblüffend einfach lösen läßt. Gegen Luftgefahr sind beispielsweise japanische Städte hochempfindlich, weil die japanischen Häuser hauptsächlich aus Holz, Stroh und Papier bestehen. Darum stehen jetzt vor jedem japanischen Haus wassergefüllte Bottiche, um jederzeit Löschwasser zu haben. Jedoch trat letzthin in Großstädten wie Nagasaki, Osaka, Kobe, besonders in deren ärmeren Wohnvierteln ein malarialartiges Fieber auf. Die Ärzte stellten fest, daß wie bei Malaria, hier ebenfalls eine besondere Mosquitoart der Erreger war, und diese Mosquitoart in vorerwähnten Wasserbottichen vorzüglich Brutstätten fand. Um diese Moskitobrut auszu-tilgen, wurde zunächst ein Mittel empfohlen, welches einem Schwabenstreich gleich, nämlich Petroleum zuzugießen. Dieses petroleumhaltige Wasser wäre jedoch zum Feuerlöschen wenig geeignet gewesen. Darum verfielen die Japaner nach kurzem Nachdenken auf ein äußerst praktisches Mittel, nämlich: Goldfische. Goldfische sind sowieso Japans höchste Liebhaberei. Jetzt schwimmen, von der Gesundheitspolizei empfohlen, vom Publikum freudig begrüßt, in allen Feuerlöschbottichen massenhaft Goldfische. Niemand füttert sie, denn sie leben von Moskitoläusen und leben davon offensichtlich gut, und keinem Moskitos gelingt es mehr, aus den Bottichen lebend zu entkommen.

Parade in Hsingking

Hsingking, 16. Sept. (HB-Funk.)

Fast 10 000 Personen aus dem Inn- und Ausland wohnten dem Staatsempfang bei, der am Mittwoch anlässlich des 10. Jahrestages der Gründung Mandschukuos im Nanking-Stadion in Gegenwart des Kaisers stattfand. Nach dem Empfang wurden Volks- und Nationaltänze von mandschurischen und japanischen Kindern vorgeführt. Am Nachmittag nahm der Kaiser eine Militärparade von 5000 Mann mandschurischer Truppen ab.

Hungerdemonstrationen in Kairo

Ankara, 16. Sept. (Eig. Dienst.)

Trotz des Monats Ramadan, der bei den Muslimen ein Monat der heiligsten Fasten ist, fanden in Kairo riesige Demonstrationen vor dem Ministerpräsidium statt, bei denen die Bevölkerung ihren Unwillen über den Mangel an Brot und der schlechten Qualität des Brotes zum Ausdruck brachte. Das Brot sei schwarz und habe einen schlechten Geruch. Einige Bäcker wurden mit Steinen beworfen. Ministerpräsident Nahas Pasha erklärte in einer amtlichen Verlautbarung, daß er sich der Schwierigkeiten der Lage bewußt und die Gründe, die das Volk zu Demonstrationen veranlassen, voll anerkenne.

Die Manifestanten riefen: „Gebt uns Brot, wir haben Hunger. Alles haben uns die Engländer genommen.“ Die ägyptische Polizei war gezwungen, sich, mit Stahlhelmen ausgerüstet, vor den Bäckerreien zu postieren, um sie gegen die Wut der Massen zu schützen.

In 11 Tagen 1215 Sowjetflugzeuge vernichtet

Im finnischen Meerbusen in diesem Sommer 26 sowjetische U-Boote versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek schellerten mehrere feindliche Angriffe. In der Schlacht um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen weitere bedeutende Geländegewinne erzielt. Verbände der Luftwaffe unterstützten den Kampf des Heeres und griffen den feindlichen Nachschubverkehr auf Bahnen und Straßen im Mündungsgebiet der Wolga an.

Im Raum von Woronesch nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Verlusten abgewiesen.

Bei Rschew wurden bei der Abwehr wiederholter feindlicher Angriffe im Bereich eines Armeekorps am gestrigen Tage 106 Panzerkampfwagen, davon 71 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision, vernichtet. An anderer Stelle wurde ein eigener örtlicher Angriff erfolgreich durchgeführt.

Im Nordabschnitt der Front brachen örtliche Vorstöße der Bolschewisten zusammen. Südlich des Ladogasees wurden schwächere feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Artillerie bekämpfte feindliche Feuerstellungen, Bunker und Kampfstände mit beobachteter guter Wirkung.

Auf dem Ladogasee wurden ein Sowjetbomber und ein Frachtschiff durch Bombenwurf beschädigt. In der Zeit vom 5. bis 15. September verlor die Sowjetluftwaffe 1215 Flugzeuge, davon wurden 936 in Luftkämpfen, 212 durch Flakartillerie und 43 durch Verbände des Heeres abgeschossen. Die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 87 eigene Flugzeuge verloren.

Einschließlich der schon früher gemeldeten feindlichen Verluste vernichteten finnische und deutsche See- und Luftstreitkräfte im Laufe dieses Sommers 26 sowjetische Unterseeboote.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden die in der Nacht zum 11. September bei Tobruk unter Einsatz von Luft- und Seestreitkräften gelandeten britischen Truppen im engen Zusammenwirken deutscher und italienischer Kräfte nach hartem schnellen Kampf vernichtet oder gefangen genommen. Die feindlichen Flotteneinheiten wurden von Küstenbatterien und Flakartillerie unter gutliegendem Feuer genommen und dabei drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote versenkt. Die daraufhin nach Osten abdrehenden Schiffseinheiten wurden von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen, die zwei Kreuzer und einen Zerstörer und mehrere Motorortpedoboote versenkten.

Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuz für Flugzeugführer. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Jochem, Flugzeugführer in einem Sturzkampffgeschwader.

Ritterkreuzträger gefallen. Am 18. August fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Ritterkreuzträger Oberleutnant Emil Sack, Zugführer in einem Infanterie-Regiment. Die Einsatzbereitschaft und Tapferkeit dieses aus dem Unteroffizierstand hervorgegangenen Offiziers ist im ganzen Infanterie-Regiment sprichwörtlich geworden.

Schiffsexplosion in Gibraltar. Am Mittwochmorgen kam es während der Entladung eines Frachtschiffes im Hafen von Gibraltar zu einer Explosion. Das Schiff, das mit Kriegsmaterial beladen zusammen mit fünf anderen Frachtern am Dienstag im Hafen angekommen war, sank nach der Explosion mit dem Heck ab und ging auf Grund.

Saboteur in Schweden verhaftet. Ein neuer Fall von Spionage und Sabotage wurde in Schweden aufgedeckt. Im einzelnen heißt es in der Meldung, daß die Staatsanwaltschaft in Stockholm am Mittwoch den Arbeiter Ehn, einen schwedischen Staatsangehörigen, wegen Vorbe-

Weitere kleinere Einheiten wurden schwer beschädigt. Deutsche Räumboote brachten ein britisches Schnellboot mit 117 Gefangenen in den Hafen von Tobruk ein. Neun feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen. Insgesamt wurden 589 Gefangene, darunter 34 Offiziere, eingebracht. Außerdem verlor der Feind eine große Anzahl von Toten. Umfangreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Schiffbrüchige der versenkten britischen Kriegsschiffe. Die eigenen Verluste sind gering.

An der Front in Ägypten bekämpften leichte deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Kraftwagenansammlungen der Briten mit großer Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über Nordafrika und Malta 25 britische Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab.

Über dem Seegebiet westlich Brest sowie bei Einflügen in die besetzten Westgebiete wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht die Hafen- und Industriestadt Boston an. Es entstanden zahlreiche Brände.

In der westlichen Nordsee versenkten Vorpostenboote in einem kurzen Seegefecht zwei britische Schnellboote und schossen ein drittes in Brand.

An der ägyptischen Front errang Oberleutnant Marseille seinen 145. bis 151. Luftsieg.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 16. Sept. (HB-Funk.)

Bei Säuberungsarbeiten im Gebiet von Tobruk wurden noch etwa zwanzig weitere Gefangene eingebracht. Unsere Luftverbände verfolgten gestern die feindlichen Panzerdivisionen, die an den gescheiterten Angriffen gegen einige unserer Flugplätze teilgenommen hatten, und zerstörten in kühehem Tiefland eine größere Anzahl von ihnen oder machten sie unbrauchbar. Von anderen Verbänden wurden britische Kraftfahrzeugansammlungen ebenfalls in kühehem Tiefland angegriffen. Trotz der heftigen Abwehr wurden 15 Fahrzeuge in Brand geschossen und viele andere schwer beschädigt. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Am gestrigen Tage erzielten deutsche Jäger in wiederholten Gefechten durch den Abschuß von 22 britischen Flugzeugen glänzende Erfolge.

Die Bombardierung der Ziele von Malta wurde fortgesetzt. Im Luftraum der Insel verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen drei Spitfires.

Teil von Graf Karolyis Flugzeug gefunden. Teile des Flugzeuges, mit dem Graf Julius Karolyi, der Schwiegersohn des ungarischen Reichsverwesers, Admiral von Horthy, Anfang der vergangenen Woche bei einem Ausbildungsflug tödlich abstürzte, und dessen Leiche bis jetzt noch nicht gefunden werden konnte, wurde 300 Meter von der Stelle, an welcher das Flugzeug in die Donau gestürzt ist, entdeckt.

Zermürbtes Malta. In Malta rechnet man damit, daß jetzt auch der stellvertretende Gouverneur, Sir Edward Jackson, aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegen werde. Die auf ihm lastende Bürde während der letzten Monate sei zu groß gewesen, als daß er sie ohne gesundheitliche Schäden hätte tragen können. An seine Stelle werde voraussichtlich der Hauptsekretär des Gouverneurs von Gibraltar David C. Campbell treten.

In 98 Tagen USA-Staatsbürger. Auf den seitensamen Umwegen betreibt Roosevelt die Auflösung des Empire-Verbandes. Jetzt kommt aus New York die Meldung, „britische Untertanen“, die in den USA-Streitkräften eingesetzt sind, hätten die Gelegenheit, nach neuzugängiger Dienstzeit amerikanische Staatsbürger zu werden.

Gro
Donners
Mannh
Gesetzt de
ling hätte
den kavalie
Reitpferd z
faßten Hal
nicht ganz
fach Huckep
die Allee
Worauf dar



mann ersch
„Bei we
Herr...“
Hand aufs
übergenau?
ren und kuts
Planken sah
Kraftwagen
Während ei
überholte, r
Arm aus d
Kraftwagen
der Überhol
wohl eines
wagen war
schule. K
fallen und
handeln, s
Auch der Fa
nach dem a
Begriffe zw
Steuerrad i
Jeder Fahre
lieber durch
Benutzung
niemals he
einem Mal
zuviel Fahr
Querschläg
chenden K
Außerdem
einfachste
infolge de
mehr Kreu
schüler in d
übrigens St
Rührreviers
stellen Ans
ist, erstmal
den Fall ab
Neuling sei
kutsche mal
kehrsmögl
er immer no

Verdunkel
Wieder

Strasbourg.
Landbevölke
ihre Bereit
die Kinderla
hat, zu dien
die erholung
Elsas erhält
Nassau, die
Zabern, Mol
verteilt we
men in die
weiler je 35
Gau Westm
ruhe und O
Gauves Mose
und Bühl i
Hohenzoller
Kreise Offen
Gründung Müll
eschungen un
Auch inne
Kinderasta
Konstanz je
Tanz und
dingen erha
Mühlhausen
Kinder. Un
den elassis
poltsweiler
Emmending
zu einem v
halt. Außer
Neustadt 30
benachbarte
tergebracht.
burg, Straß
Gau Hesse
Mannheim,
ihre Erhol
Hohenzoller

Aktivier
M
Straßburg
der NSDAP
NS-Volksku
Straßburger
kulturarbei
städtische
daß alle im
weckt und
hat der Lo
Gaupropaga
sässischen
denen die
einer Erwe
In diesen M

Groß-Mannheim

Donnerstag, 17. September 1942

Mannheim - vom Steuerrad aus

Gesetzt den Fall, Ihr hoffnungsvoller Sprößling hätte beim Sonntagsnachmittagsbummel den kavalieristischen Einfall, Sie zu seinem Reitpferd zu ernennen, weshalb Sie in der gefaßten Haltung eines für derartige Einfälle nicht ganz verständnislosen Vaters ihn einfach Huckepack nehmen und ihn sanft durch die Allee der Augusta-Anlage befördern. Worauf dann ein gärtnerischer Ordnungs-



mann erschiene, um Sie darauf hinzuweisen: „Reitweg ist drüben im Luisenpark, mein Herr...“

Hand aufs Herz: fänden Sie das nicht etwas übergenau? Reiten und reiten lassen, kutschieren und kutschieren lassen... An der Ecke der Planken sahen wir morgens um 8 Uhr einen Kraftwagen langsam Richtung Bahnhof rollen. Während ein stoppelnder Kohlentrecker ihn überholte, reckte sich gewaltig mahnend ein Arm aus der Fahrerkabine und wies den Kraftwagen energisch: „Rechts ran!“ Nun gut, der Überholende hatte recht. Aber er hatte wohl eines übersehen: der Personenkraftwagen war nämlich der Wagen einer Fahrschule. Kein Meister ist vom Himmel gefallen und Lernende muß man schonend behandeln, sonst werden sie leicht konfus. Auch der Fahrlehrer kann nur einen Hinweis nach dem anderen geben, sonst geraten die Begriffe zwischen Kuppelung, Winker und Steuerrad in ein liebliches Durcheinander. Jeder Fahrer hat einmal das kleine Lampenfieber durchgemacht, wenn die belebte Straßenkreuzung aussah wie ein Engpaß, den man niemals hell zu durchkreuzen glaubte. Mit einem Mal schienen viel zuviel Menschen da, zuviel Fahrräder und außerdem noch lästige Querschläger von rechts und links auftauchenden Kraftwagen und Straßenbahnen. Außerdem ist Mannheim nicht gerade das einfachste Lernfeld für Anfänger, zumal sich infolge der rechtwinkligen Bauweise weit mehr Kreuzungen auftun, als dem Fahrerschüler in der ersten Stunde lieb ist. Es gibt übrigens Städte wie Wuppertal am Rande des Ruhrreviers, wo es zwischen Talsohle und steilen Anstiegen noch weit ungemütlicher ist, erstmals am Steuerrad zu sitzen. Auf jeden Fall aber: habt Nachsicht, wenn so ein Neuling seine ungeduldig knotternde Benzinkutsche mal etwas langsamer durch die Verkehrsmühle dreht. Zu schnell zu fahren lernt er immer noch früh genug. W.—

Verdunkelungszeit: Von 20.40—6.30 Uhr

Kurze Meldungen aus der Heimat

Wieder Ferienkinder-Austausch von Gau zu Gau

Straßburg. Unsere badische und elsässische Landbevölkerung zeigte auch in diesem Monat ihre Bereitwilligkeit, der schönen Aufgabe, die die Kinderlandverschickung der NSV zu erfüllen hat, zu dienen. Mit offenen Armen nimmt sie die erholungsbedürftigen Kinder auf. Allein das Elsaß erhält 500 Kinder aus dem Gau Hessen-Nassau, die auf die Kreise Weidenburg, Hagenu, Zabern, Molsheim, Straßburg und Schlettstadt verteilt werden. Aus dem Gau Moselland kommen in die Kreise Schlettstadt und Rappoltswiller je 35 Kinder, 115 Kinder entsandt der Gau Westmark in die badischen Kreise Karlsruhe und Offenburg, während 150 Kinder des Gau Moselland in die Kreise Kehl, Mosbach und Bühl kommen. Der Gau Württemberg-Hohenzollern schickte 300 Feriengäste in die Kreise Offenburg, Lahr, Emmendingen, Freiburg, Mühlheim, Neustadt, Villingen, Donaueschingen und Wolfach.

Auch innerhalb des Oberrheinlandes fand ein Kinderaustausch statt. So schickte der Kreis Konstanz je 25 Kinder in die elsässischen Kreise Tann und Gebweiler, aus dem Kreis Emmendingen erhalten die elsässischen Kreise Tann, Mülhausen und Molsheim insgesamt neunzig Kinder. Umgekehrt besuchen 190 Kinder aus den elsässischen Kreisen Tann, Mülhausen, Rappoltswiller und Kolmar die badischen Kreise Emmendingen, Rastatt, Lörrach und Offenburg zu einem vier- bis fünfwöchigen Ferienaufenthalt. Außerdem nimmt der Schwarzwaldkreis Neustadt 50 Kinder aus Mannheim auf. Auch in benachbarten Gauen hat unser Gau Kinder untergebracht. So 262 Kinder aus Hagenu, Offenburg, Straßburg, Weidenburg und Zabern im Gau Hessen-Nassau, weitere 178 Kinder aus Mannheim, Neustadt, Lahr und Wolfach werden ihre Erholungsferien im Gau Württemberg-Hohenzollern verbringen.

Aktivierung der Dorfkultur im Elsaß

Musterdörfer in allen Kreisen
Straßburg. Der Leiter des Hauptkulturamtes der NSDAP, Karl Cerff, hat bei Verkündung des NS-Volkskulturwerks Baden-Elsaß auf dem Straßburger Volksmusiktag erklärt, daß die Dorfkulturarbeit nicht darin bestehen könne, großstädtische Kultur aufs Land zu tragen, sondern daß alle im Bauerntum vorhandenen Kräfte geweckt und aktiviert werden müssen. Inzwischen hat der Leiter der Hauptstelle Kultur in der Gaupropagandaleitung, Heiner Stühle, in den elsässischen Kreisen 44 Dörfer ausgesucht, bei denen die Voraussetzungen zur Durchführung einer erweiterten Dorfkulturarbeit gegeben sind. In diesen Mustergemeinden für die Aktivierung

Germanischer Kampfgeist als sittliche Macht

Dr. Otto Reuter sprach im Mannheimer Volksbildungswerk

Die ältere Generation hat es erlebt, wie revolutionär Gustaf Kossinnas Forschungen über den Urwohnsitz der Arier in der deutschen Geisteswelt wirkten. Es war ihr zur Selbstverständlichkeit geworden, daß man die eigenste europäische Rasse, die als die „nordische“ die Entwicklung des Kontinentes und der Welt maßgeblich bestimmen sollte, aus östlichen Hochländern importierte, statt ihre Heimat um die Ost- und Nordsee zu suchen. Den Gründen für ein Denken durch ganze Jahrhunderte, das alles Germanische mehr vom hohen Rand der hellenistisch-römischen Kulturen und aus mittelmeerländischem Erleben betrachtete, braucht man in unseren früh christianisierten Breiten nicht weiter nachzugehen. Stärker als die Wandlungen im Geschichtsunterricht lassen uns die Ereignisse der Gegenwart, mit welchen das Deutschtum weitgehend den Führungsanspruch für die Neuordnung des europäischen Völker- und Staatenwesens erhebt, Standorte der Betrachtung verlagern und Standpunkte revidieren, so geheiligt sie noch ausgangs des neunzehnten Jahrhunderts erschienen mochten. Die Verankerung der rassistischen und biologischen Forderungen im Gesetz des nationalsozialistischen Reiches ist nur einer der Ausflüsse einer Neubestimmung auf das Erbe der Vergangenheit, das um zehn Jahrtausende über das Datum der Varusschlacht zurückreicht.

Der Fragenkomplex, den die germanische Weltanschauung aufwirft, ist so umfassend, als daß er im Rahmen eines einzelnen Vortrages vollständig aufgerollt und erschöpfend ausgedeutet werden könnte. Aber gerade in der Begrenzung seiner Darlegungen auf einen rassegeschichtlich-weltanschaulichen Ausschnitt war der Vortrag von Dr. Otto Reuter, mit dem Kreisvolksbildungswart Sinn die dieswinterrliche Arbeit des Volksbildungswerkes der NSG „Kraft durch Freude“ eröffnete, verdienstlich. Reuter stellte den großen Gegenwartskampf des deutschen Volkes wieder in die Strömungen des Geistes hinein, die bis ums Jahr 1000 in den nördlichen Ländern machtvoll herrschten. Sie wurden zum Teil nur durch erdrückende Gewalt, etwa in der Politik Olafs des Heiligen, oder durch Staatsaktionen überwunden, die wie Islands plötzliche Bekehrung, ihre Ursache in gern übersehenen gefährlichen Rasse-

mischungen hatten. Tausende germanischer Märtyrer, aufrechte Streiter der germanischen Religion, für die uns das nächstliegende Beispiel der Kampf der Sachsen gegen Karl den Großen — weit über Widukinds Tod hinaus — bleibt, sind Zeugen am Wege einer Auseinandersetzung um Glauben und sittliche Kräfte. Den Sinn ihres Opfers begreifen wir erst heute in den tiefen Wurzeln großartiger Überzeugungen ganz. Unter ihrem Eindruck gewinnt auch der 30jährige Krieg wieder recht sein Zwiesicht zurück als Krieg der Dynastien und Nationen, doch auch als Krieg der Bekenntnisse, des glaubensstarken Ringens im Volke um die letzten Dinge. Damals fühlten sich die deutschen Menschen einem Auftrag aus dem Ewigen nicht weniger verpflichtet als in den Tagen des heiligen Bonifatius, damals wie in vorgeschichtlichen Zeiten leitete sie eine hohe Verantwortung vor den letzten Gründen des Lebens, vor Volk und Gott, die in den weiter nördlich gelegenen Ländern unter dem Einfluß von nützlichkeitsstrebenden und weltentgeltenden, die rassistische Reinheit ankränkenden Strömen des Denkens mehr und mehr verloren ging. Entstand in ihnen einst die Edda, bewahrten sie die Überlieferung der germanischen Dichtung und der Göttervorstellungen, so wurde das germanische Ethos am stärksten im mitteleuropäischen Germanentum erhalten. Die deutschen Lande und Stämme bewahrten das alte Erbe auch in christlichen Jahrhunderten als sittliche Macht im Kampfgeist, im Ideal des Opfers, in dem einst der germanische Mythos die Götter (im Endkampf der Asen und Walhallen gegen die Riesen) erlöste. Reuter stellte hier die Pole und Ideengänge germanischer und christlicher Haltung einander gegenüber.

Im Rahmen seines Vortrages wollte er den Boden bereiten für ein neu aufgeschlossenes Denken, das die Begriffe des Rassenertes, des Blutes und des Bodens lebendig erfüllt. Manche Einzelheiten und Folgerungen mußten zurückgestellt werden. Aber Reuter schuf, auch im Vergleich babylonisch-astrologischer Göttervorstellungen mit den unsichtbaren über Sternen thronenden Göttern Germaniens, die Basis für eine weiterreichende Betrachtung. Der entscheidende Schnittpunkt der Linien liegt wohl dort, wo sich urarische Anschauungen im christlichen Weltbild des späteren Germaniens behaupteten. Dr. F.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Stecknadeln nicht immer rostfrei

Vorsicht mit der Wäsche

Aus einer Mitteilung der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder ist die Empfehlung von Interesse, hinsichtlich des Gebrauchs von Stecknadeln bei Wäsche Vorsicht walten zu lassen. Die Stecknadeln sind gegenwärtig im allgemeinen nicht rostfrei. Wäschewaren, die mit Stecknadeln zusammengesteckt werden, müssen daher trocken aufbewahrt werden, um Rostansatz an den Stecknadeln zu vermeiden. Aus der gleichen Verlautbarung geht hervor, daß Kragenstäbchen nicht mehr hergestellt werden. Für die Verbraucher bedeutet das keinerlei Erschwerung, weil die vorhandenen Stäbchen ohne weiteres auch für neue Kragen benutzt werden können.

Sommersport der Betriebsportgemeinschaft des Standorts. Es war wirklich ein schönes Bild, der Aufmarsch der 100 Männer und Frauen der Betriebsportgemeinschaft der DAF, Amt Heer, gestern vormittag im Stadion zum Sommersport-

tag und zum Austrag der Standortmeisterschaften. Standortobmann Woerner begrüßte die Gäste, vor allem den Standort-Kommandanten Oberst Lütkenhaus, ferner Kreisleiter Schneider und die Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt. Seinen Worten folgte die Ehrung der Gefallenen. Oberst Lütkenhaus gedachte der Schwierigkeiten, die sich durch das Fehlen der jungen Jahrgänge der Durchführung dieses Sporttages entgegenstellten. Er wünschte den Standortmeisterschaften Erfolg und gab das Kommando zur Flaggenhissung.

Ein Fünftehnpfänder. Ein Ludwigshafener Sportfischer zog aus dem Aithren einen Hecht im stattlichen Gewicht von 15 Pfund.

Eine Riesentomate erntete der Kleingärtner Adolf Host, Augartenstraße 46. Die schöne und umfangreiche Frucht wog 900 Gramm. Das nennt man Erntesegen!

Das EK II wurde verliehen an: Obergefr. Theodor Fritzenmer, Waldhof-Gartenstadt, Waldfrieden 26; Gefr. Wolfgang Günther Ruf, Zeppeilstr. 26, Gefr. Franz Stemmer, Sandhofen, Sandhofer Str. 24.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. erhielt Obergefr. Heinrich Simon, Neckarau, Friedhofstraße 36, ebenso Heinrich Jänner, Neckarau.

Wir gratulieren. Ihren 83. Geburtstag konnte Frau Margaretha Mentle Wee, geb. Baumann, Ladenburg, Neugasse, begehen. Ihren 81. Geburtstag feiert heute Frau Barbara Schweickert, Langstraße 14, und den 78. Geburtstag begeht Frau Elisabeth Wenz, Stamtstraße 18.

Treudienst-Ehrenzeichen. Auf ein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum kam Verwaltungsinspektor Franz Kotzourek, Keppelerstraße 18, zurückblicken. Er wurde vom Führer mit dem Treudienst-Ehrenzeichen in Gold ausgezeichnet. Für 25jährige treue Dienstleistung erhielten das Treudienst-Ehrenzeichen: Frau Sophie Mäzener, Sparkassensekretärin, sowie Lokomotivführer Josef Hochlenert, Neckarau, Friedhofstraße 17.

„Rosenhof“ mit Überraschungen

Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung mit der großen Versuchsanstalt in Müncheberg bei Berlin hat ein Jahr vor Kriegsausbruch das Hofgut „Rosenhof“ zwischen Mannheim und Heidelberg bei Ladenburg aufgekauft, teils um die Züchtungen in Müncheberg zu prüfen, teils um hier eigene Versuche in einem gemäßigten Klima bei günstigen Bodenverhältnissen zu unternehmen, wobei das Hauptgewicht auf Gemüsezüchtungen gelegt wurde. Es wird versucht, durch Kreuzungen höhere Erträge zu erzielen, ein Verfahren, das noch in der Erprobung ist.

Ein Gang durch Garten und Flur ergibt eine Fülle von Überraschungen. Die Zichorie ist mit weißen Gazehäubchen versehen, um Fremdbestäubung zu verhindern. Man will eine Kreuzung mit der Endivie schaffen, ein winterhartes Gemüse mit selbstschließendem Kopf. Die Schwarzwurzel wird ebenfalls Versuchen unterworfen, man hätte sie gern mit kurzen, stumpfen Wurzeln, ähnlich wie die Karotte. Ein merkwürdiger Rosenkohl fiel uns auf, er ist rot und soll aus einer Kreuzung mit Rotkohl krausblättrigen Rosenkohl ergeben, der ebare Blätter und Rosenknospen liefert. Spanische Golddistel und chinesische Klette mit essbaren Wurzeln sollen bei uns heimisch gemacht werden, ebenso Paprika mit dem hohen Vitamin Gehalt. Eine Kreuzung Sellerie-Petersilie soll besonders widerstandsfähig werden. Rotleuchtende Tomaten sind hochgebunden und mit einer wilden Art gekreuzt. Man will frühere Früchte erzielen, die bei Regenwetter nicht platzen.

Auch der Kürbis muß sich verwandeln lassen, man will einen ausgesprochenen Ölkürbis aus ihm machen mit hohem Ölgehalt der Samen, ihm das Rankenwerk nehmen und ihm eine schalenlose Form geben.

Der Rosenhof ist so zu einem interessanten Versuchsfeld deutscher wissenschaftlicher Pflanzenforschung geworden. Was die Laune der Natur gelegentlich macht, wird hier planmäßig im Experiment auf breiterer Grundlage vorgenommen. Kreuzung ist Trumpf.

Von der Mannheimer Strafkammer:

Für die Gemeinschaft nicht tragbar

Die 26jährige Angeklagte schleppt das mit sich herum, was man eine schlechte Erbmasse nennt. Vater, Mutter, Schwestern, Brüder sind angeknackt, sie selbst ist von früherer Jugend an nicht unbeschrieben. Das Strafregister zeigt zwar noch keine Überfüllung, aber es hat bezeichnende Einträge: Eine sittliche Verfehlung, einen dieses Gebiet berührenden Diebstahl und Warenhausdiebstahl. Wegen eines Warenhausdiebstahls stand sie auch jetzt wieder vor dem Gericht. Sie nahm keine Reichtümer aus den beiden Warenhäusern, die sie unmittelbar nacheinander heimtauserte — dafür befand sich ein siebenjähriger Junge in ihrer Begleitung, den sie auch geschickt einzusetzen wußte. Diese schwachsinnige Frau ist gefährlich.

Das Gericht verurteilte sie zu zehn Monaten Gefängnis, zu zwei Jahren Ehrverlust und ordnete ihre Überbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt an.

Wenn das alle machen...

Die Besitzerin eines Ladengeschäftes hatte von Ladenschluß ihre eigene Auffassung. Sie ließ nach Belieben die Rolläden unten. Das heißt, die behördliche Genehmigung war da, aber die bezog sich auf einen längst verfallenen Zeitpunkt. Dafür gab es ein Strafmandat über zehn Mark. Sie erhob Einspruch dagegen. Begründung war Nebensache, Einspruch mußte sein. Was redete die Frau daher und wie weit war sie von Einsicht entfernt. Der Richter mußte etliche Male energisch werden. Er blieb es auch bei der Auswertung des Urteils: Die Strafe wurde nämlich von zehn auf 25 Mark erhöht. Dabei hätte damals ein Telefongespräch mit der zuständigen Stelle genügt, um die Genehmigung einzuholen. Wenn sich jemand nichts hineinreden läßt und auch in einer früheren Strafe wegen der gleichen Geschichte keine Warnung sieht... fab.

Europas Jugend und der Sport

Unter dem Vorsitz des Reichssportführers, Obergabelführer von Tschammer und Osten, wurde im Gauhaus der NSDAP in Wien die Arbeitsgemeinschaft Sport im europäischen Jugendverband eröffnet. In einer grundlegenden Rede wies der Reichssportführer darauf hin, daß dem Sport seit jeher die gemeinsame Liebe der europäischen Jugend gegolten habe. In ihrer sportlichen Betätigung habe diese Jugend nie trennende Grenzen gekannt. Die verantwortlichen Männer aller beteiligten Länder legten in der Gründungsstunde des europäischen Jugendverbands ein Bekenntnis ab, das kein Dogma, sondern nur Wegrührung bedeuten soll. Die Erziehung strebe nicht Rekordleistungen an, sondern wolle ein sportliches Erziehungs- und Bildungswesen ausbauen.

Der Reichssportführer gab die Anregung zur Schaffung europäischer Spiele, die keinen Gegensatz zum Gedankens der Olympischen Spiele heraufbeschwören, sondern der Ausrichtung und dem sportlichen Kampf der europäischen Völker dienen. Die Aufgaben des gemeinsamen europäischen Jugendsports legte der Reichssportführer in folgenden vier Punkten fest:

1. Die Idee des Sportes nach den Begriffen unserer jungen Erlebniszeit zu formen. Unsere Erfahrungen untereinander auszutauschen und einig zu sein in der weiten, großen Grundanschauung.
2. Den Sport als einen europäischen Bildungsfaktor von einzigartiger Prägung zu entwickeln, ihn notfalls gemeinsam vor den Angriffen der Verständnisslosen zu verteidigen und
3. den gemeinsamen Empfindungen auch durch gemeinsame Veranstaltungen Ausdruck zu geben, indem wir die europäische Sportjugend zu ritterlichen Kämpfen auf den Kampfplätzen des Friedens und der Verständigung zusammenführen und diesen Festen eine Form geben, die auch nach außen hin Ausdruck unserer Empfindungen ist.
4. Unter Wahrung und Würdigung der geschichtlichen Werte der olympischen Idee die hohen und hohen Auffassungen derselben der Jugend Europas dergestalt zu vermitteln, daß

sie in einem neuen Europa von ihr verteidigt und einer neuen Zeit entsprechend entfaltet wird.

Mit einem Appell an die gute Kameradschaft der europäischen Sportjugend und der Betonung des Prinzips absoluter Gleichberechtigung aller beteiligten Nationen schloß der Reichssportführer seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Sport in Kürze

Die Entscheidungen im Dreiländerkampf der Amateurboxer von Deutschland, Italien und Ungarn vom 23. bis 25. September in Budapest unterstehen einem neutralen Kampfgericht. Als Ringrichter werden der Holländer Bergstrom, der Schweizer Ricci und der Belgier van der Stappen die Kämpfe leiten.

Halbschwergewichts-Europameister Luigi Musina wird seinen Titel als italienischer Schwergewichtsmeister in der ersten Oktober-Woche in Rom gegen seinen Landsmann Lazzari verteidigen.

In feierlicher Weise wurden am Dienstagabend auf dem Regattagelände in Berlin-Grünau die Wasserkampfsportspiele der Hitler-Jugend 1942 mit den Jugendmeisterschaften im Rudern, Kanufahren und Segeln eröffnet. In Vertretung des in Wien weilenden Obergabelführers Dr. Schlunder nahm Oberbannführer Seidemann nach einer richtungweisenden Ansprache die Verpflichtung der Jungen und Mädel vor.

Als Leutnant fand bei den Kämpfen im Osten der ostpreussische Turner- und Rennreiter Oskar Lengnik den Heldentod, der zweimal mit seinem Schimmelwallach das Von-der-Golitz-Querfeldrennen in Trakehnen und einmal die schwere Pardubitzer Steeple-Chaise gewann.

Den beachtlichen Betrag von 200 000 französischen Franken stellte die Pariser Soldaten-Fußballmannschaft dem Kriegs-WHW zur Verfügung. Die Summe setzte sich aus Eintrittsgeldern zusammen, die von Wehrmachtangehörigen beim Besuch der zahlreichen Spiele der Elf in Frankreich aufgebracht waren.

ZEUGEN DEUTSCHER GROSSE RUFEN ZUM OPFER
19.20. SEPT.
KRIEGSWINTERHILFSWERK 1942/43

Sanitäter im Sattel / Von Walther Gottfried Klucke

Die Geschichte habe ich von einem Unteroffizier einer Sanitätsstaffel, die irgendwo weit hinter der Front fernab vom Minnesee die Hauptverbandspolizei vorn mit Medikamenten und Verbandstoff versorgte, und der Mann, der sie erlebt hatte, würde sie mir nicht erzählt haben, obwohl er mein bester Freund im Polenfeldzug war.

Da wurde also eines Morgens in aller Frühe dem San.-Oberfeldwebel Paul K. beim Hauptverbandplatz in X. gemeldet, daß die Vorstände an Verbandzeug zur Neige gingen und die vorgesehene Ergänzung, die längst fällig war, nicht eingetroffen sei. Nun hatten gerade an diesem Abschnitt die Sowjets in wochenlangen noch andauernden Angriffen Front und Nachschub in Atem gehalten, und der einzige noch gangbare Weg durch Sumpf, Wald und Steppe nach hinten war hergestellt von Ratas, Banden und Artilleriebeschuß gefährdet, daß die Fahrzeuge schwerlich oder nur auf weiten Umwegen durchkamen. Verbandzeug mußte aber nun her: koste es, was es wolle!

Das sagte sich unser jugendlicher Oberfeldwebel, der nicht mehr als 26 Jahre auf dem Buckel hatte, der aber in Polen, in Frankreich und schließlich in Rußland marschiert war, um nicht auch in diesem Falle einen Ausweg zu wissen. Und als eben ein neuer Transport eintraf und die Blicke der hilfsbedürftigen Kameraden auf den Tragen an der Gestalt des jungen Feldwebels hingen, der für alle und jeden ein Lächeln hatte, der ohne Umstand und Fragen wußte, wie jedem fürs erste und am besten zu helfen sei, da trat er vor den leitenden San.-Offizier hin und sagte schlicht, als wäre es nichts Besonderes: „Ich werde das machen, Herr Stabsarzt!“ — „Aber wie, Mann?“ war die Antwort, „hier kommt ja kein Fahrzeug mehr durch!“ — „Herr Stabsarzt, dann muß man halt auf den Füßen der Apostel —“ — „Das hab' ich alles überlegt! Es sind aber vierzig Kilometer bis zur San.-Staffel! Selbst wenn Sie heil zurückkommen, Lieber, wird es zu spät sein! Sie brauchen zwei volle Tage!“ — „Es sind gar sechzig Kilometer, Herr Stabsarzt! Und ein Königreich für ein Pferd! Wenn ich ein Pferd hätte!“ — „Zum Teufel, können Sie reiten? Ein Panjeperd wäre leicht zu besorgen!“ — „Reiten? Nein, Herr Stabsarzt, aber ich kann es lernen!“ — „Hahahahaha, — lernen? Sind Sie recht bei Troste? Wissen Sie, was ein Sattel ist, Schenkeldruck und Sporen, Zügel und Gewicht? Haben Sie je gehört, wie ein Pferd in Schritt und Trab und Galopp bewegt wird?“ — „Wenn ich die sechzig Kilometer hinter mir habe, weiß ichs bestimmt, Herr Stabsarzt! Geben Sie mir also in Gottes Namen das Pferd und einen Sattel! Ich mach's!“

„Kamerad“, sagte der Stabsarzt leise und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. „Kamerad, man soll den Namen Gottes nicht mit diesem dreimal verfluchten Weg in einem Atemzug nennen!“ — Dann blieb sein Auge an dem schwarzen Kreuz an der linken Brust des Oberfeldwebels haften, und er fügte hinzu: „Wenn Sie nun absolut nicht anders wollen: das Pferd sollen Sie haben!“

Und als wie wenig später unseren San.-Oberfeldwebel in den Sattel hoben und die Verdunnten, die da auf den Tragen lagen, die Krankenträger, die eilfertig vorüberkamen, verwundert aufschauten und, als sie hörten, um was es hier ging, mit guten Ratsschlägen nicht sparten, da gab Paul dem „Iwan“ die Sporen — das Biest bockte auch noch — und haute ab. Ritt durch Pfützen und Bäche, Sumpf und Wald, lernte im Schritt Schenkeldruck und Sitz und die Bewegung vom Schritt in den Trab, probierte im Trab, wie man in den Steigbügeln steht, ohne seitlich abzurutschen, und wie man die Zügel hält oder die Kandare anzieht, horchte auf die Launen und Mucken, auf das Lieben und Leiden des Pferdes unter sich und fand keine Zeit, auf Granateinschläge und Ratas zu achten. Als aber nach dem zwanzigsten Kilometer aus Busch und Dickicht das Mündungsfeuer eines Bandengewehrs auf ihn

einschlug, drückte er die Schenkel an und wagte den Galopp. Und es war ein atemloser, unaufhörlicher Kampf mit der Schwerkraft und dem balkenlosen Raum über sich, ein Kampf um Sitz und Sattel, und dabei mußte er immer wieder mit den verkrampften Fingern über die Brillengläser fahren, um durch Schweiß und Staub einen Blick auf den Kompaß zu werfen, von der Karte ganz zu schweigen. Zweig und Baum peitschten ihm die Ohren und rissen ihm die Hände blutig. Die Sonne saß ihm auf dem Scheitel, und Mücken, Wespen und Hornissen sorgten dafür, daß Reiter und Tier nicht zur Ruhe

Amerikanisches Erlebnis / Von Peter Seher

Als ich vor einer Reihe von Jahren in Manhattan herumgeläutert und aus dem Kopfschütteln über die amerikanische Auffassung des Begriffes Kultur gar nicht mehr herauskam, führte mich ein Herr, dem an meiner Erheiterung gelegen war, vor die allerneueste Errungenschaft: das öffentlich ausgestellte Modell zu einem Mausoleum in streng griechischer Architektur.

Ein Konsortium tüchtiger Geschäftsleute hatte sich zusammengefunden, um für die oberen Zehntausend auch nach ihrem Tode eine Stätte zu schaffen, die sich gewöhnliche Amerikaner nicht leisten können — ein Mausoleum nach europäischen Vorbildern. Der wohlwollende Herr sah sich das bis ins Kleinste ausgearbeitete haushohle Modell genau an und gebrauchte einen beifälligen Ausruf, der im Berliner Jargon etwa wie Knorke geklungen hätte. Dann stieß er mich, wie sie es drüben haben, mit knabenhafter Unbekümmertheit in die Seite: „Und nun sehen Sie hinauf!“

Ich hob meine Augen empor und traute ihnen nicht, denn für den griechischen Winkel, der das Dach abschloß, war in riesigen Marmorbuchstaben als offizielle Bezeichnung des klassischen Bauwerks folgende Inschrift vorgesehen:

Fünf Millionen Dollar Mausoleum.
Fünf Millionen Dollar sollten in dem Bau untergebracht werden, und diese buchhalterische Feststellung war bestimmt, als Quittung und Reklame zugleich weithin leuchtend in Marmor für alle Zeiten am Kopf des Mausoleums zu stehen.

Mein Wohlthäter hatte sich nicht geirrt: Die Sache war durchaus geeignet, meine trübe Stimmung in ihr Gegenteil umzuwandeln.

Als sich die Wogen der Heiterkeit wieder geglättet hatten, bemerkte mein Gewährsmann halb im Ernst, aber als kluger Mensch vorsichtigerweise doch auch wieder auf meine Einstellung bedacht: „Sie lachen — aber wie anders soll dem gewöhnlichen Bürger von USA die Ehrfurcht beigebracht werden, die angesichts einer heiligen Stätte gefordert werden muß?“

Ich sah ihn von der Seite an und wußte nun wirklich nicht recht, ob er mehr über

kamen und das letzte Zehnt des Weges, schneller als erwartet, hinter sich ließen.

Und was soll ich euch sagen?
Am frühen Abend — die Sonne stand noch hoch im Westen — da sprang der Reiter über Stein und Staub, diesmal als Führer zweier Kradräder, aus dem ersten Beiwagen und meldete dem Stabsarzt bei der Hauptverbandstelle in X. die rechtzeitige Ergänzung an Medikamenten und Verbandzeug. Ein ganzer Kerl, sagte ich euch, ein Kamerad, der keine Worte darum machte und in seinen Briefen an mich von diesem Ritt mit dem Tode nie auch nur eine Silbe erwähnte, dessen eiserner Wille und Schenkeldruck am Ende aber die Gesundheit vieler tapferer Kameraden retten und erhalten half.

sich selbst scherzte oder sich etwa über mich lustig machen wollte. Aber er wußte es wohl ebenso wenig, und so dachte ich, daß ich ihm für die freundliche Bemühung um die Aufbesserung meiner Laune auch etwas bieten müsse und sagte: „Ihr Plan zu einem Mausoleum ist prächtig — um nicht zu sagen tollschick — aber ganz vollkommen ist er doch noch nicht. Ich würde vorschlagen, daß in den Särgen dieser Millionäre, die in dem Unternehmen Aufbewahrung finden sollen, jeweils ein Grammophon eingebaut wird, durch das die Stimmen der Herrschaften abgespielt werden können. Oder fänden Sie es etwa nicht erhebend, wenn der Besucher eines teuren Toten, nachdem er seine stille Andacht am Sarkophag verrichtet hat, eine diskret befestigte Kurbel drehte, worauf er die Verewigten in täuschend echtem Tonfall wie zu seinen Lebzeiten sagen hörte: „Hallo, old boy — how are you —“

Der freundliche Herr lachte sehr herzlich, aber dann stutzte er, sah mich erstaunt an und sagte ernsthaft: „Damned — wie ist es möglich, daß niemand von dem Konsortium auf diese gloriole Idee verfallen ist! Wie merkwürdig, daß diese Erleuchtung einem Deutschen kommt!“

Ich erwiderte: „Mein bester Herr — wir Deutschen sind auch nicht auf das Köpfchen gefallen. Wir können in unserer Art recht tüchtig sein — nur haben wir gewisse Hemmungen, und gerade darin sind wir euch Amerikanern manchmal ein bißchen überlegen. Zum Beispiel würden Sie sich über eine Unternehmung wie dieses Fünf-Millionen-Dollar-Mausoleum eine werden soll, bei uns nicht amüsieren können; vielmehr würden wir im umgekehrten Falle versuchen, Sie in trüben Stunden mit etwas weniger Ernsthaftem zu erheitern — so etwas gibt es nämlich auch, bester Herr.“

„Na schön“, sagte er ein bißchen schwermütig, „es wird schon so sein, daß wir am lustigsten wirken, wenn wir ernsthaft sein wollen — aber das kommt alles nur von der verdammten europäischen Kultur, mit der sich niemand richtig auskennt. Na, jedenfalls habe ich für diesmal Ihre Stimmung gerettet.“

Der Konzerwinter der DAF

Sechs Sinfoniekonzerte im Musensaal und sechs Kammermusiken in der „Harmonie“ kündigt die NSG „Kraft durch Freude“ den Mannheimer Volksgenossen für den kommenden Winter an. In die Leitung der Sinfonieabende teilen sich Staatskapellmeister Eugen Jochum (Hamburg), Staatskapellmeister Karl Eimendorff (Mannheim), GMD Hans Weisbach (Wien), GMD Philipp Wüst (Breslau) und Kapellmeister Werner Eillinger (Mannheim). Als Solisten für diese Konzerte, die am 9. Oktober beginnen, wurden unter anderem der Geiger Walter Barylli und der Pianist Professor Walter Rehberg, das Saar-Pfalz-Orchester und das Sinfonieorchester Baden-Baden verpflichtet. Die Reihe der Kammermusiken eröffnet am 22. Oktober das Wendling-Quartett, den zweiten Abend bestreitet das Trio Siegfried Borries — Hartmann — Dr. Schäfer, den letzten das Schneiderhan-Quartett (Wien). Dazwischen stehen ein Klavierabend der Me-

sterpianistin Ely Ney, ein Solistenabend des berühmten Cellisten Gaspar Cassadó und ein Liederabend Emmi Leisners.

Nationaltheater: Iphigenie in Delphi

Als erste Schauspielpremiere der neuen Spielzeit bereitet das Nationaltheater die Erstaufführung von Gerhart Hauptmanns neuestem Werk „Iphigenie in Delphi“ vor, die am Dienstag, 22. September, im Spielplan erscheint. Die Spielleitung hat Intendant Friedrich Brandenburg, das Bühnenbild entwarf Helmuth Nötzoldt. — Mark Lothar schrieb die Bühnenmusik zu diesem Werk.

In einem Einführungsvortrag zu den von der Stadt Ludwigshafen veranstalteten Bach-Abenden spricht am kommenden Sonntagmorgen im „Bürgerhaus“ Prof. Karl Söhle über „Bach und seine Werke“. Eine einleitende Klaviermusik spielt Hans Schönmannskrüger.

Das hessische Landestheater Darmstadt erwarb das Schauspiel „Tanals“ von Wilhelm Müller-Scheid zur Uraufführung.

Wirklich „interessant“?

Eine „interessante“ Frau, dachte der junge Mann. „Interessant“, das ist gewöhnlich alles, was man zu sagen weiß, wenn ein Wesen abenteuerlich, leichtsinnig, verwegen, eigenartig, ungewöhnlich, leichtfertig, reizvoll, anziehend, geistvoll, abgründig oder übersprühend ist.

Interesse und interessant gehören zu den üblen Fremdwörtern, die ständig zeigen, wie wenig man seine Gedanken selber zu formen vermag. Hunderterlei können die Wörter bedeuten, also kann man gar nicht wissen, was nun eigentlich gemeint ist! Mit einem „Interessanten“-Satz kann der Hörer oder Leser so wenig anfangen, wie zum Beispiel die Post mit einem Brief an Fräulein Schmitz in Großdeutschland.

Der geistig Unbewegliche, der selber nicht weiß, wie die Sache nun eigentlich ist, greift zu den bequemsten, nichtssagenden und verschleiern den Wörtern. Ob es sich um einen zeitnahen, fesselnden, wissenschaftlichen, bedeutsamen Vortrag, oder um eine besichtliche, bedeutende, beträchtliche, umwälzende Erfindung handelt, für ihn sind Vortrag und Erfindung nur „interessant“. Er findet auch ein Buch nicht etwa lesenswert, gut, schön, fröhlich, lebenswahr, klingvoll, beglückend, fesselnd, aufregend, wissenschaftlich, abenteuerlich, spannend, unterhaltend, mitreißend, oh nein, er findet es „interessant“. Ist für ihn auch irgendein Geschehen keineswegs erschütternd, traurig, herzerregend, niederdrückend oder empörend, nein, es ist „interessant“. Ein Gesicht bezeichnet er nicht als ausdrucksvoll, scharf, ausgeprägt, unergründlich, durchgeistigt oder beseelt, sondern als „interessant“. Er sagt auch nicht: das berührt mich nicht, das mag ich nicht, das begeistert mich nicht, das will ich nicht wissen, das liebe ich nicht, das gilt mir nichts, das bedeutet mir nichts, sondern: das „interessiert“ mich nicht! Und so kennt er auch für Spannung, Anteilnahme, Aufregung, Unterhaltung, Beteiligung, Eifer, Merkwürdigkeit, Vorteil, Reiz, Grund, Zweck usw. nur „Interesse“.

Wer aber an dem Unglück, an der Not der Menschen „Interesse“ haben kann, zeigt es nicht: daß ihn das Schicksal der anderen überhaupt nicht berührt, die Beteuerungen also nicht ernst gemeint sind; (denn Interesse ist ein Wort ohne Gefühl, das nicht aus dem Herzen kommt, sondern nur ein oberflächlicher — den Schwätzerwillen nachahmend — über die Lippen bringt) oder: daß er wirklich „Interesse“ an dem Unglück der anderen hat, das heißt: Gewinn, Nutzen, Vorteil, Freude, was das Wort ja auch bedeuten kann!

Das ganze „Interessen“-Gestammel aber ist eines vernünftigen Menschen nicht würdig, denn es ist ein Zeichen von Stumpfsinn. Rotet es aus mit Stumpf und Stiel!

Hanns Dümchen.

Kleiner Kulturspiegel

In Lemberg, dem östlichen Vorplatz europäischer Kultur, fand nach einer hundertjährigen Pause die erste deutsche Opernaufführung statt. Solisten von verschiedenen Opernhäusern des Reiches gaben unter Leitung von Prof. Fritz Weidlich Mozarts „Entführung aus dem Serail“.

In Kaiserslautern eröffnete die Landesgewerbeanstalt Westmark eine Ausstellung „Zeitgenössische fränkische Künstler“. Die Schau, die anschließend auch in Driedorf gezeigt wird, umfasst die Werke zahlreicher fränkischer Künstler aus der Ausstellung „150 Jahre Nürnberger Kunst“, die im vorigen Jahre in Nürnberg mit großem Erfolg gezeigt wurde.

Zum 125. Geburtstag Theodor Storms erhielt der erste Konzertmeister der Dresdner Philharmonie Bernhard Hamann von der Vereinigung „Niederdeutsches Hamburg“ den Auftrag zu einer Kammermusik-Suite „Immensée“.

Bei einer Versteigerung im Haag wurden außer dem Jugendwerk Rembrandts „Die Milde des Titus“, das mit 36 000 Gulden angezogen war und 300 000 Gulden erzielte, auch Werke anderer holländischer Meister zu hohen Preisen verkauft. So erzielte ein Genrebild von Adriaen van Ostade „Dudelsackpfeifer vor der Herberge“ 46 000 Gulden, Gerard Dous „Operation“ 15 000 Gulden, Jan Steens „Bild eines jungen Fahnensträgers“ 15 000 Gulden.

Das Hamburger Thalia-Theater bringt in der neuen Spielzeit das Schauspiel „Kutylul“ der ungarischen Schriftstellerin Piri von Nemethy zur Uraufführung. Die Verfasserin Gattin des Direktors des Budapest Nationaltheaters, inszeniert ihr Stück selbst.

Menschen vom Berge.

Roman von Gustav Renke
Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

28. Fortsetzung

„Vaterl, willst dich gleich hinlegen? Ich bring' dir die Suppen zum Bett.“
Da hob er noch einmal den Kopf, und wieder leuchteten die Augen. Die stille, mühsame Liebe eines langen Lebens war darin. „Meine lieben Leutlin — 's ist Feierabend!“ Sachte gliht der Körper seitwärts nieder.

Hansl erwachte und war doch kaum eingeschlafen. Ganz deutlich hatte er die Mutter noch gesehen, wie sie ihr Haar gekämmt hatte. Das sah er überhaupt gern und stellte sich oft schlafend, um ihr zuzucken zu können. Als er noch kleiner war, hatte er bei solcher Gelegenheit oft dummes Zeug getrieben: Zöpfe geflochten, sie nach Kinderart aufgesteckt, Blumen dazugetan. Heute machte er das nicht mehr; er war ja schon groß, so groß! Im Juli hatte er die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium mit Auszeichnung bestanden, und Ende September sollte er als Student nach Villach kommen. Er freute sich darauf, und doch war ihm bange, weil er dann von der Mutter fort mußte.

Er richtete sich auf. Die Uhr an der Wand tickte, und der Mondschein fiel in die Stube. Das Bett neben ihm war leer. Die Mutter war nicht da. Er hatte geträumt, daß sie sich über ihn geneigt hatte, ihren Kuß auf seiner Stirn hatte er verspürt. Und dann eine Männerstimme gehört: „Mach doch keine solchen Geschichten wegen dem Buben! Der wird recht verzärtelt. Dem tät' eine Männerhand not.“

Er fuhr auf und mit beiden Füßen aus dem Bett. Nein, das hatte er nicht geträumt. Das war dem Millionig Georg seine Stimme gewesen. Seit der wieder im Land war, weilte er alle Augenblicke hier, tat, als sei er Herr im

Hause. Hansl konnte ihn nicht leiden, trotzdem er gerechterweise zugeben mußte, daß der Georg viel half und der Mutter die schwerste Arbeit abnahm. Aber es paßte dem Hansl eben nicht, und einmal hatte der Georg ihm eine Ohrfeige gegeben. Freilich war's ja eine Dummheit vom Hansl gewesen, die Hornissen, welche in der Nähe des Ackers ihren Bau hatten, zu reizen. Wären er und der Georg nicht so gerannt, dann hätte es böse ausgehen können. Drei Hornissenstiche töten einen Menschen. Aber dafür eine Watschen von dem frechen Kerl! Es war nur gut, daß ihm die Mutter ihre Meinung gesagt hatte. „Du hast meinen Buben nicht zu schlagen, verstehst!“

„Dann wickel ihn in Seidenpapier und stell ihn in den Glaskasten!“ Sie waren böse aus- einandergelassen, aber am nächsten Tag war der Georg schon wieder dagewesen, um mit dem Roß den steilen Sonnenleitenacker umzupflügen.

Hansl schlüpfte in die Hosen und ging in die Küche. Die Resitant' saß am Herd und strickte. Sie war eine entfernte Verwandte, ein einsames, armes Geschöpf, und wohnte jetzt hier und nahm der Maria wenigstens die Hauswirtschaft und die leichteren Stallarbeiten ab.

„Wo ist die Mutter?“
„Wo wird s' sein — zur Kirchweih is' gangen.“
„Zur Kirchweih? Mit wem?“
„Mit wem wird s' gangen sein? — Mit dem Millionig.“

Die Tante wiederholte zumeist jede Frage, bevor sie Antwort gab. Hansl ging in die Stube zurück und setzte sich auf das Bett. Er war wie erstarrt, etwas ganz Neues war in sein Leben getreten: Die Mutter war fortgegangen, nächtlicherweile, mit einem fremden Menschen. Das war noch nie vorgekommen. Und ihren Buben hatte sie allein gelassen. Er fühlte sich elend und von aller Welt verstoßen. Die Tränen rannen ihm über die Wangen, und er dachte an den Großvater.

Das hätte es gewiß nicht gegeben, wenn er noch leben würde. Was war das überhaupt, Kirchweih? Sie sprachen manchmal davon, die jungen Leute auf dem Berg. Und dann, so Mitte August, ertönten aus dem Tal Musikklänge herauf und verwehtes Jauchzen. Das war die Kirchweih, die mußte lustig sein. Hansl hätte sie gern einmal erlebt. Aber heute schien ihm die Kirchweih eine böse, feindliche Sache, weil sie ihm die Mutter geraubt hatte.

Es war nicht Hansl's Art, in langem Jammer zu verweilen. Er wuschte die Tränen ab und trocknete die nasse Hand an der Hose. „Ich geh' schauen, was die Mutter macht“, sagte er zu sich. Leise kleidete er sich an und schlüpfte durch das Fenster ins Freie. Was die Resitant' sagen würde, wenn sie das Bett leer fand, kümmerte ihn wenig.

Er lief in der hellen Nacht sicher den Weg talab, auf dem er jeden Stein, jede Wassergrube kannte. Er wußte nicht, wo der Kirchweihstand stattfand, es gab ja mehrere Wirtschaftshäuser im Dorf. Aber die weithin vernehmbare Blechmusik führte ihn. Es war halb zehn, als er die erleuchteten Fenster des großen Saales der Pension Waldheim sah. Überall in den Lauben und Gartenanlagen waren schattenhafte Gestalten, die der Hitze des überfüllten Raumes entronnen waren. Sie gingen auf und ab, saßen am Feldrain im Gras oder auf den Bänken im Walde. Und immer waren es zwei.

Hansl wagte kaum hinzusehen. Er hatte Angst, furchtbare Angst, dort könnte die Mutter sein. Die Mutter mit irgendeinem Mannsbild! Er schämte sich und war in Gedanken an die Möglichkeit verzweifelt. Er war nun groß genug zu wissen, daß es Mann und Frau zusammenzieht, und daß das nun einmal sein muß. Aber die Mutter gehörte ihm und dem toten Vater, sonst niemand. Sie war so schön und so rein wie ein Engel, es durfte niemals sein, daß sie ein Fremder berührte. Wie Hansl sich das vorstellte, stieg ihm das Blut in den Kopf, und er tastete nach

der Hosentasche, ob er das Taschenmesser bei sich trug. Wenn einer die Mutter anrührte, dann würde er, der Hansl, zustechen!

Lauernd schlich Hansl durch den weiten Park des Waldheims, bis er endlich vor dem Speisesaal stand. Die Tür war offen, Menschen strömten heraus und hinein, auch viele Kinder waren da, die sich an den großen Fenstern die Nasen plattdrückten. Ein kleiner Bub mehr oder weniger fiel gar nicht auf.

Die Musik saß in einer Ecke des Saales und spielte schneidige Tänze. Hie und da stieß ein Tänzer einen hellen Jauchzer aus. Die Leute hatten ihre Freude, aber Hansl verstand nicht, warum. Was war das für ein Vergnügen, sich in diesem Gedränge fortzuschieben?

An der rechten Saalwand standen Tische, daran saßen bedachtsame Leute und aßen Gulasch oder Schweinebraten. Frau Brenner, die gutmütige, dicke Wirtin, welche Maria so oft Arbeit vermittelt, ging mit strahlendem Gesicht umher und grüßte überall. Sie erinnerte Hansl fast an den Lachkrust, weil sie auch immer lachte. Es roch herrlich nach allerlei Speisen, aber Hansl hätte nichts essen können, selbst wenn ihm eine gute Fee einen gehauften Teller vorgesetzt hätte. Er suchte nur die Mutter. Unter den Leuten am Tisch war sie nicht, also tanzte sie. Wieder stieg die rote Wut in ihm auf, wenn er dachte, daß sie da einer um die Mitte halte. Aber dann sagte er sich, daß das doch dumme sei. Tanzen war gewiß keine Sünde. Immer wieder bohrte er seinen Blick in die sich unaufhörlich verschiebenden Massen und da, endlich, gewahrte er Maria. Er atmete auf, als er ihr Gesicht sah: es war wie sonst, ruhig und klar, die bei anderen Mädchen wirr verzettelten Haare lagen ordentlich um den Scheitel, sie blickte nicht, wie die anderen taten, verzückt zu ihrem Tänzer, sondern sah vor sich hin, als ginge sie der ganze Wirrwarr nichts an. Natürlich war es der Millionig, mit dem sie tanzte. Hansl beobachtete ihn mittrauisch, aber ihm schien, da sei wirklich nichts Unrechtes.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Unter Mitwirkung der Deutschen Tagung mit Austauschwe...
Etwa 400 Be...
und Baden...
vom neuste...
tenden Entw...
Krieg began...
Einschränku...
ung erklärt...
hauptstell...
Gauamtleit...
schen Abr...
stoffragen...
rüstung...
Krieg ge...
potential...
eigene Rob...
überlegen...
gestaltender

Im Rahmen...
für prakti...
für die Eins...
Spaz- und...
beispielswe...
lich seiner...
tauschstoff...
— heute zum...
geworden, v...
weiner Leitf...
wichtiges we...
nötigt. So h...
allein auch...
technik gefu...
VDE-Grund...
Umstellungs...
werden nun...
gewisserma...
der fallende...
wieder daru...
z. B. als Fah...
dehalb hat...
Stahl gema...
Kupfer oder...
kombinierte...
selbst bei d...
Fuß aus Isol...
Leiter ausgu...
um die Erh...
schnitts.

Die Zink...
weiter einfl...
fest ist. Aber...
Umstellung...
ist heute un...
1900 ein Stro...
wägt, ist die...
auf dem we...
schon lange...
wendung von...
Seide, Baum...
Gewebband...
Glaswolle...
den Glimmer...
weder die K...
geföhrt. Um...
zwei getren...
den einen f...
den für die...
ten des Blei...
erstet wer...

Hanns Dümchen.

Familien

Unser Stamm...
gekommen.
Freude: Fr...
mann, geb...
weg-Klinik...
mann, z. Z...
R 7, 41, den...

Unser erstes...
gekommen...
barer Fre...
Peters, geb...
vat-Klinik...
hafen s. Rh...
wigshafen...
den 14. Sep...

Wir haben un...
Schuster s...
Wehrm. M...
straße 130...
den 17. Sep...

Als Verlobte...
lusch, Dr. J...
Regierung...
derstr. 32.

Wir haben v...
Lehmann, z...
Neckaras, z...
17. Sept...

Wir danken...
für die Auf...
Glückwüns...
lich unsere...
glagen: Br...
Frau Hann...
Mannheim...
den 16. Sep...

Peter...
Getrauer in...
im Alter von 3...
Heidenhof.

Frankfurt (H...
Mainheim, de...
In tiefem Le...
Georg Busch...
geb. Barde...
t. Z. im Fel...
bert (z. Z. i...
Buschbacher...
t. im Felde...
Stichschw...
t. Z. z. Z...
Rhein, Stie...
bacher und...

Mein In...
ser her...
lieber So...

Heinr...
Oberschütze...
starb in zeh...
Alter von 34...
für das Vater...
Mainheim, de...
Rheinhäuser...

In unglück...
Frau Katha...
sowie Kinder...
Frau Dorst...
Gertrud, Ned...
Geschwister.

Austauschwerkstoffe und Einsparung

VDE-Tagung des NSBDT Westmark in Ludwigshafen

Unter Mitwirkung zahlreicher führender Fachleute aus dem Reich veranstaltete der NS-Bund Deutscher Technik in Ludwigshafen eine VDE-Tagung mit dem Thema „Neue Werkstoffe und Austauschwerkstoffe in der Elektrotechnik“. Etwa 400 Berufskameraden aus der Westmark und Baden hatten sich zusammengefunden, um vom neuesten Stand einer rasch voranschreitenden Entwicklung zu hören, die lange vor dem Krieg begann und durch ihn nicht etwa eine Einschränkung, sondern eher eine Beschleunigung erfährt. Nach der Eröffnung durch Gauhaupstabsleiter Ing. Eilfenberger gab Gauamtsstellenleiter Ing. Keilner einen politischen Abriss über die Bedeutung der Werkstofffragen im Hinblick auf die technische Ausrüstung unserer Wehrmacht. Wenn auch der Krieg gleichsam ein Abwägen der Wirtschaftspotentiale darstellt, so besitzen wir eine artige Rohstoffquelle, die uns allen Gegnern überlegen macht: unser Reichtum an Ideen und gestaltender Energie.

Im Rahmen der Fachvorträge kam eine Fülle von praktischen Beispielen zur Darstellung, die für die Einsparung und den Austausch gewisser Spezial- und Austauschwerkstoffe typisch sind. So ist beispielsweise das Aluminium — ursprünglich seiner guten Stromleitfähigkeit wegen Austauschstoff für das früher gebräuchliche Kupfer — heute zum Sparrstoff in der Elektrotechnik geworden, weil unsere Kriegsindustrie es nicht seiner Leitfähigkeit, sondern seines geringen Gewichtes wegen wieder an anderer Stelle benötigt. So hat in jüngster Zeit das Zink und vor allem auch der Stahl Eingang in die Elektrotechnik gefunden. Die allgemein verbindlichen VDE-Grundvorschriften, seit Jahren durch die Umstellungsvorschriften maßgebend beeinflusst, werden nunmehr in ihrer „Überdimensionierung“ gewissermaßen gebremst durch die später wieder fallenden Kriegsvorschriften. Es geht immer wieder darum, Kupfer einzusparen. Es spielt z. B. als Fahrrad bei der Reihbahn eine bedeutende Rolle. Die Abnutzung ist bedeutend. Deshalb hat man die Gleitbahn aus dauerhaftem Stahl gemacht und nur noch als Stromleiter Kupfer oder auch Aluminium belassen. Solch kombinierter Fahrrad ist unverwundlich. Ja selbst bei den Schienen hat man versucht, den Fuß aus Isolierstoff und nur noch den Kopf aus Leder auszubilden. Es geht bei allem Austausch um die Erhaltung eines leitwertgleichen Querschnitts.

Die Zinklegierung (Zn Al 1) wird sich weiter einführen, da sie ausreichend korrosionsfest ist. Aber nicht nur der Austausch und die Umstellung sind wesentlich, auch die Einsparung ist heute und zukünftig von Gewicht. Wenn 1900 ein Stromzähler 7 und heute nur noch 1,2 kg wiegt, ist dies ein Beweis für die Möglichkeiten auf dem weiten Gebiet der Elektrotechnik, die sich schon lange als ein Schrittmacher in der Verwendung von Kunststoffen erwiesen hat. Statt Seide, Baumwolle, Gummi sind Kunststofffolien, Gewebe und Zellulose eingetreten. Die Glaswolle ersetzt das Asbest, keramische Masse den Glimmer. Um Blei zu sparen, wurden entweder die Kabel oder der Mantel dünner ausgeführt. Um es zu ersetzen, hat man allerdings zwei getrennte Kunststoffe entwickeln müssen, den einen für die Wasserfestigkeit und den anderen für die Elastizität, die beiden Eigenschaften des Bleis mußten auf diese Weise getrennt ersetzt werden.

Der Techniker lernt am meisten an praktischen Beispielen und erfährt seine wertvollsten Anregungen für die eigene Arbeit und Mitarbeit am großen Werkstoffproblem durch die Darstellung der Erfahrungen seiner Berufskameraden. In diesem Sinne wurden dann auch die übrigen Referate des Tages über Spezialprobleme gehalten. (Klemmenproblem Kupfer-Aluminium-Zink-Kopale, Isolierstoffe, Elektroschienenbau, Umstellmaßnahmen bei Kabeln, konstruktive Sparmaßnahmen, Konstruktion und Verarbeitung.) Die Leiter, die Isolation und das passive Material erfahren grundlegende Umstellungen, an denen die im VDE schaffenden Techniker mitwirken und mitforschen im Dienste unserer Volkswirtschaft, die in diesem Kriege ihre Leistungsprobe erbringen muß. Bz.

Tabakeinschreibungen beginnen

Die erste Einschreibung für Gruppen und Sandblätter des Jahres 1942 ist für Freitag, 25. Sept., vorm. 9 Uhr, zu Heidelberg angesetzt. Dabei werden in diesem Jahre nur die Tabakernten aus den Gebieten Baden, Westmark und dem Elsaß eingeschrieben, während der Ernteertrag aus den kleineren Anbaugebieten auf dem Wege der Zuteilung abgesetzt wird, wobei die bisherigen Käufer weitestgehend berücksichtigt werden.

Bei der ersten Einschreibung kommen insgesamt rd. 40.000 Zentner lose und gebüschelte Gruppen sowie Sandblatt zum Angebot. Dabei werden im einzelnen aus dem Anbaugebiet Baden rund 4000 Ztr. lose Gruppen und 6000 Ztr. gebüschelte Gruppen aus den Anbaugebieten Innere Hardt, Nebenhardt und Nordbaden angeboten, außerdem 12.000 Ztr. Sandblatt der Innere und Nebenhardt. Unter den gebüschelten Gruppen, vor allen Dingen, aber unter dem

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen wurde auch in der laufenden Woche nur in kleinen Mengen an den Markt gebracht. Hauptsächlich handelte es sich dabei um badische Herkünfte; verschiedene wurden aber auch pfälzische und mitteldeutsche Ware angeboten. Die Beschaffenheit ist in allen Fällen recht gut, vor allem ist die Frucht trocken hergekommen. Die Versorgung der Mühlen ist bis jetzt noch recht gering, doch rechnet man damit, daß sich die Andienungen vermehren werden, wenn der Sommerweizen ausgedroschen wird.

Roggen war verhältnismäßig reichlich zu haben, und zwar nicht nur aus den unmittelbaren benachbarten Gebieten, sondern auch aus Nord- und Ostdeutschland. Es war aber nicht erforderlich, auf diese Herkünfte zurückzugreifen, da für den laufenden Bedarf und für die entsprechenden Lagermengen die hiesigen Erzeugnisse ausreichen.

Bei Gerste besteht recht großes Angebot in bester Brau- und Mehlware. Die Aufnahmefähigkeit bei den Mühlen war beschränkt, da sie schon erhebliche Mengen Gerste eingelagert haben und außerdem mit Ende des Monats bekanntlich der Sonderauschlag von einer Reichsmark je Doppelzentner wegfällt. Brauereien und

Sandblatt befindet sich sehr wertvolles Material für die Zigarren- und Stumpfenherstellung, da hier ausgesprochen Deckblattcharaktere anzutreffen ist. Das Anbaugebiet Westmark bringt 2145 Ztr. lose Gruppen und 1962 gebüschelte Gruppen sowie 630 Ztr. Sandblatt aus seinem Schneidegutgebiet, ferner 2770 Ztr. lose Gruppen, 4900 Ztr. gebüschelte Gruppen und 1440 Ztr. Sandblatt aus dem Zigarrengebiet der Südpfalz, dazu noch 651 Ztr. Sandblatt, nikotinfrei, zum Angebot. Der Landesverband hessischer Tabakbauvereine meldet für den gleichen Termin 306 Ztr. lose, 300 Ztr. gebüschelte Gruppen und 2600 Ztr. Sandblatt.

Erfassung der Bucheckernernte

In diesem Jahre ist mit einer erheblichen Bucheckernernte zu rechnen. Zum Sammeln werden in erster Linie Schulen und HJ eingesetzt, daneben sind auch Privatpersonen zum Sammeln berechtigt. Die Bucheckern werden ausschließlich durch Sammeln am Boden geerntet. Abschlagen der Bucheckern von den Bäumen mit Stöcken oder Steinen ist verboten. Die gesammelten Bucheckern müssen sorgfältig behandelt und gelagert werden. Sie sind auf einem luftigen Boden dünn auszubreiten und öfter umzuzehren. Vor allem ist darauf zu achten, daß sie nicht unter Feuchtigkeit leiden. Sie sind möglichst trocken und frei von Stielen, Laub, Steinen und Erden an die Sammelstellen anzuliefern. Als Preis für trockene Bucheckern ohne Besatz werden 50 Pfennig je Kilo bezahlt, für feuchte Ware und Besatz von mehr als 3 Prozent ist ein Abzug für Feuchtigkeitsgehalt oder Mehrbesatz zu machen. Der Sammler erhält dafür einen Ölberechtigungschein, auf den er Margarine oder, soweit vorhanden, Speiseöl beziehen kann. Für 10 bis 20 Kilo Bucheckern erfolgt zum Beispiel eine Sonderzuteilung von 1 Kilo Margarine. Die Zuteilung steigt entsprechend der Ablieferungsmenge. Schulklassen, HJ oder andere Sammelgemeinschaften erhalten an Stelle eines Ölberechtigungscheines Reise- und Gaststättenmarken für Margarine.

Neue Vorschriften für den Uniform-Verkauf

Der Reichsinnenminister hat in einer Durchführungsverordnung neue Vorschriften über den Erwerb und Verkauf von Uniformen erlassen. Für die Wehrmacht und Waffen-HJ gilt danach das folgende: Für Selbstkleider, also für Offiziere, Wehrmachtsbeamte und Sonderführer im Offiziersrang, die Führer der Waffen-HJ usw., ist zum Erwerb von Uniformen, Uniformteilen und Uniformausrüstungsgegenständen die Vorlage des für die Wehrmacht vorgeschriebenen Uniformbescheinigungsscheines erforderlich. Rangabzeichen, wie beispielsweise Schulterstücke und Litzen, dürfen gegen Vorlage des Truppenausweises mit Lichtbild oder des Soldbuches abgegeben werden, gegebenenfalls auch gegen eine Bescheinigung des Dienstvorgesetzten. Den Nichtselbstkleidern, also den Unteroffizieren, Mannschaften usw., werden die Uniformen und Rangabzeichen während der Kriegsdauer aus Dienstbeständen geliefert. Infolgedessen ist ihnen nunmehr der Erwerb von Uniformen und Uniformausrüstungsgegenständen während der Kriegsdauer verboten. Gegen Vorlage des Soldbuches, Truppenausweises mit Lichtbild oder einer besonderen Bescheinigung eines Vorgesetzten können aber von ihnen einzelne Rangabzeichen und Ausrüstungsgegenstände wie beispielsweise Schulterstücke, Troddeln, Schließauszeichnungen usw. erworben werden (RGBl. I Seite 548 vom 1. September 1942.)

Festpreise für Gemüsesämereien. Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft und die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft haben jetzt durch eine bereits in Kraft getretene gemeinsame Anordnung die Festpreise für Gemüsesämereien neu geregelt. Um die Erzeugung von Gemüsesämereien zu erhöhen und damit eine wichtige Voraussetzung für die im Kriege notwendige Versorgung des Gemüsebaus zu schaffen, wurden die bisher geltenden Festpreise für die Erzeuger etwas erhöht. Die Verbraucherpreise für Gemüsesamen bleiben jedoch, mit wenigen Ausnahmen abgesehen, unverändert, da die höheren Erzeugerpreise durch eine Kürzung der Handelsspannen für Samenzüchter und Samenhandlung aufgefangen werden.

1922 Aufstockungen bis Ende August. Nach der Statistik der Dresdner Bank brachte der August-Berichtsraum (27. Juli bis 25. August) gegenüber dem Vormonat eine Abnahme nach Zahl wie Ausmaß der Kapitalberichtigungen, 53 (Vormonat 76) Gesellschaften berichteten ihr Kapital von 301,26 auf 407,53 Mill. RM., also um durchschnittlich 35,23 Prozent. Dadurch senkte sich der Durchschnittsberichtigungsgrad der 1922 Gesellschaften, die bisher ihr Kapital insgesamt von 6,83 auf 10,25 Mrd. RM. berichtigten, auf 50,07 Prozent.

Rheinische Stahlwerke Essen. Der Aufsichtsrat beschloß, das Aktienkapital um 30 Mill. RM. auf 180 Mill. RM. aufzustocken und die Verteilung einer Dividende von 5,5 Prozent auf das berechnete AK vorzuschlagen (i. V. 7 Prozent auf das alte AK).

Die Internationale Molländer Messe wird, einer offiziellen Verlautbarung zufolge, auch im kommenden Jahre, und zwar vom 12. bis 27. April 1943, abgehalten werden. Diese Ausstellung wird ganz im Zeichen der Kriegsproduktion und der Antarktis stehen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Unser Stammhalter Klaus ist angekommen. - In dankbarer Freude: Frau Lenchen Diekmann, geb. Mägel, z. Z. Hedweg-Klinik, Heinrich Diekmann, z. Z. Wehrm. Mannheim, R 7, 41, den 15. September 1942. Unser erstes Kind Anita ist angekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Johanna Peters, geb. Gleißner, z. Z. Privat-Klinik Dr. Jäger, Ludwigshafen a. Rh., Karl Peters, Ludwigshafen, Hartmannstraße 6, den 14. September 1942. Wir haben uns verlobt: Anneliese Schuster - Max Walter, z. Z. Wehrm. Mannheim, Augartenstraße 130, Windeckstraße 99, den 17. September 1942. Als Verlobte grüßen: Marga Kausch, Dr. jur. Rudolf Odebrecht, Regierungsrat, Mannheim, Werdenerstr. 32, im September 1942. Wir haben uns vermählt: Otto Lehmann, z. Z. Wehrm., Hilde Lehmann, geb. Greda, Mhm-Neckaras, Rosenstraße 118, den 17. September 1942. Wir danken allen recht herzlich für die Aufmerksamkeit und Glückwünsche, die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangen. Bruno Spingler und Frau Hannelore, geb. Ruf. - Mannheim, Zeppelinstraße 36, den 16. September 1942.

Mein innig geliebter Gatte, unser herzlichster Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder
Peter Buschbacher
Getreiter in einem Infanterie-Regiment im Alter von 33 Jahren im Osten des Heilendort.
Pflanzstadt (Hildstraße 24), Neckaras, Mannheim, den 16. September 1942.
In tiefem Leid:
Georg Buschbacher u. Frau Elisabeth, geb. Bartsch; Nikolaus Buschbacher (z. Z. im Felde) u. Frau; Fritz Hilpert (z. Z. im Felde) u. Frau; Georg Buschbacher, Otto Knapp (Pflanz., z. Z. im Felde) u. Frau; geb. Rhein, Stiefschwäger; Helmut Edinger (USA, z. Z. im Felde) u. Frau; geb. Rhein, Stiefschwäger; Erna Buschbacher und alle Verwandten.
Heinrich Grubert
Überschütze in einem Infanterie-Regt. starb in einem Lazarett im Osten im Alter von 34 Jahren den Heilendort für das Vaterland.
Mannheim, den 15. September 1942. Rheinbühlstraße 67.
In unangenehmem Schmerz:
Frau Katharina Grubert, geb. Gaister, sowie Kinder Brigitte u. Wolfgang; Frau Dorothea Grubert, Mutter; Gertrud, Helwig und Erich Grubert, Geschwister.

Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager
Georg Hauck
Ogatr., Krän. u. a. Panzer-Bergkamp. in treuer soldatischer Pflichterfüllung im Osten im Alter von 22 1/2 Jahren gestorben ist.
Mh.-Kärlert, den 14. Sept. 1942 Hiltensbrunnstraße 25.
In schwerem Leid:
Joh. Hauck u. Frau Sus., geb. Wimmer; Friedrich Klein u. Frau Luise, geb. Hauck, und alle Angehörigen.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzlichster, hoffnungsvoller einziger Sohn, Bruder, Schwager und Neffe
Günther von Zschock
Kriegsflieger, Gefreiter und ROA. in einem Kavallerie-Regiment im blühenden Alter von 20 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten des Heilendort getötet hat. Mit ihm ist ein großer, aufrechter Mensch dahingegangen, der uns nur Glück bereitet hat.
Mhm.-Feudenberg, den 10. Sept. 1942. Am Bogen 4.
In tiefer Trauer:
Carl von Zschock; Anita von Zschock

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter, Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Karl Horrie
am Mittwochmorgen nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden von uns gegangen ist.
Mh.-Kärlert, den 16. September 1942. Fasanenstraße 32.
In tiefer Trauer:
Frau Babette Horrie, geb. Müller, mit Kindern und Angehörigen.
Beerdigung: Freitag, 18. Sept. 1942, mittags um 2 Uhr, Friedhof Kärlert.

Nach einem tragischen Geschick fand mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter
Hans Selts
Getreiter, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern im Alter von 38 Jahren den Soldatentod Lädenburg, den 15. September 1942.
In schwerem Leid:
Gretel Selts, geb. Messenheimer, und Kinder Martin und Dieter; Martin Selts, Muttermeister, u. Frau Kath., geb. Gürtler, und Angehörige.
Der Gedankendienst findet am Sonntag, den 20. Sept., um 10 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche statt.
Nach langer Krankheit verschied heute meine liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau
Anna Goss, geb. Geib
im Alter von 78 Jahren.
Mannheim, den 14. September 1942. Am oberen Luisenpark 20.
In tiefer Trauer:
Frau Johanna Uebel, geb. Goss, Emil Uebel.
Beerdigung am Donnerstag, 17. Sept., 13.30 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Mein innig geliebter Gatte, unser herzlichster Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder
Erwin Lüthy
Kriminalrat i. R. ist am 15. Sept. im Alter von 82 Jahren in die Ewigkeit eingegangen.
Mannheim (Schwarzwalddstr. 6), Freiburg (Br., Deover (Colorado, USA).
In Namen d. trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Lüthy, geb. Kratz.
Die Beerdigung findet am ausdrücklichen Wunsch des Entschlafenen in aller Stille statt.

Tieferschütternd erhielten wir die unabweisbare Nachricht, daß nach einem vorbildlichen Soldatenleben höchster Pflichterfüllung u. unerschütterlicher Einsatzbereitschaft unser lieber, herzlichster, hoffnungsvoller einziger Sohn, Bruder, Schwager und Neffe
Katharina Eichhorn
vorm. Probst, geb. Bonnet im Alter von 74 Jahren.
Mannheim, den 12. September 1942. Paul-Martin-Ufer 21.
In tiefem Leid:
Bertha Eichenmann, geb. Kallenbach; Schwester Philippine, Klara Klau, geb. Kallenbach (USA); Josef Eichenmann (z. Z. im Felde); Paul Klau (USA) und 7 Enkelkinder.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September in Hültingen statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Oskar Kallenbach
Meiermeister i. R. in die ewige Heimat abgerufen im Alter von 73 Jahren.
Mannheim, den 12. September 1942. Paul-Martin-Ufer 21.
In tiefem Leid:
Bertha Eichenmann, geb. Kallenbach; Schwester Philippine, Klara Klau, geb. Kallenbach (USA); Josef Eichenmann (z. Z. im Felde); Paul Klau (USA) und 7 Enkelkinder.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September in Hültingen statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Katharina Eichhorn
vorm. Probst, geb. Bonnet im Alter von 74 Jahren.
Mannheim, den 10. September 1942. Ackerstraße 11a.
In tiefer Trauer:
Christian Eichhorn; Karl Eichhorn u. Fam.; Ludwig Eichhorn a. Fam.; Edwina Bätz und Kinder; Georg Probst u. Fam.; Willy Probst und Fam.; Eva Hosenstein u. Ehemann; Käthe Müsel und Ehemann.
Beerdigung: Freitag, 18. Sept. 1942, 15 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
August Klein
nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.
Mhm.-Neckaras, 16. September 1942. Neckarauer Straße 83-85.
In tiefem Schmerz:
Margarete Klein; August Klein und Frau Emilie, geb. Kessler; Else Klein; Luise Klein.
Beerdigung findet am Freitag, den 18. Sept. 1942, 13.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Neckaras aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Jakob Michel
im Alter von 82 Jahren.
Mhm.-Sandhofen (Sandhofer-Str. 272); Berlin, Lamprechtstr. 15, Sept. 1942.
In tiefer Trauer:
Frau Anna Michel, geb. Haumböller, u. Kinder, nebst allen Angehörigen.
Beerdigung am Donnerstag, 17. Sept., 15.30 Uhr, auf dem Friedhof Mannheim-Sandhofen.

Tiefbetruht teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Hildegard Graf
im Alter von nahezu 19 Jahren von uns gegangen ist. Sie sollte ihrem geliebten Bruder Kurt in den Tod. Schriesheim, den 17. September 1942. Rosenstraße 26.
Die trauernden Geschwister mit Angehörigen.
Beerdigung: Donnerstag, 17. Sept. 42, nachmittags 4 Uhr, vom Friedhof aus.

Herzlichen Dank sagen wir all denen, die uns beim Heimgang unseren lieben Sommerscheine, Beträuer, so liebevoll und treulich zur Seite standen.
Mhm.-Seckenheim (Maxxauer Str. 23), Mhm.-Friedrichsld., 17. Sept. 1942.
Karl Gaertner (z. Z. im Osten) und Familie; Familie Nik. Gaertner; Familie Georg Friedr. Volk.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
August Klein
nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.
Mhm.-Neckaras, 16. September 1942. Neckarauer Straße 83-85.
In tiefem Schmerz:
Margarete Klein; August Klein und Frau Emilie, geb. Kessler; Else Klein; Luise Klein.
Beerdigung findet am Freitag, den 18. Sept. 1942, 13.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Neckaras aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Katharina Eichhorn
vorm. Probst, geb. Bonnet im Alter von 74 Jahren.
Mannheim, den 10. September 1942. Ackerstraße 11a.
In tiefer Trauer:
Christian Eichhorn; Karl Eichhorn u. Fam.; Ludwig Eichhorn a. Fam.; Edwina Bätz und Kinder; Georg Probst u. Fam.; Willy Probst und Fam.; Eva Hosenstein u. Ehemann; Käthe Müsel und Ehemann.
Beerdigung: Freitag, 18. Sept. 1942, 15 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
August Klein
nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.
Mhm.-Neckaras, 16. September 1942. Neckarauer Straße 83-85.
In tiefem Schmerz:
Margarete Klein; August Klein und Frau Emilie, geb. Kessler; Else Klein; Luise Klein.
Beerdigung findet am Freitag, den 18. Sept. 1942, 13.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Neckaras aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Jakob Michel
im Alter von 82 Jahren.
Mhm.-Sandhofen (Sandhofer-Str. 272); Berlin, Lamprechtstr. 15, Sept. 1942.
In tiefer Trauer:
Frau Anna Michel, geb. Haumböller, u. Kinder, nebst allen Angehörigen.
Beerdigung am Donnerstag, 17. Sept., 15.30 Uhr, auf dem Friedhof Mannheim-Sandhofen.

Tiefbetruht teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Hildegard Graf
im Alter von nahezu 19 Jahren von uns gegangen ist. Sie sollte ihrem geliebten Bruder Kurt in den Tod. Schriesheim, den 17. September 1942. Rosenstraße 26.
Die trauernden Geschwister mit Angehörigen.
Beerdigung: Donnerstag, 17. Sept. 42, nachmittags 4 Uhr, vom Friedhof aus.

Herzlichen Dank sagen wir all denen, die uns beim Heimgang unseren lieben Sommerscheine, Beträuer, so liebevoll und treulich zur Seite standen.
Mhm.-Seckenheim (Maxxauer Str. 23), Mhm.-Friedrichsld., 17. Sept. 1942.
Karl Gaertner (z. Z. im Osten) und Familie; Familie Nik. Gaertner; Familie Georg Friedr. Volk.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
August Klein
nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.
Mhm.-Neckaras, 16. September 1942. Neckarauer Straße 83-85.
In tiefem Schmerz:
Margarete Klein; August Klein und Frau Emilie, geb. Kessler; Else Klein; Luise Klein.
Beerdigung findet am Freitag, den 18. Sept. 1942, 13.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Neckaras aus statt.

Herzlichen Dank sagen wir all denen, die uns beim Heimgang unseren lieben Sommerscheine, Beträuer, so liebevoll und treulich zur Seite standen.
Mhm.-Seckenheim (Maxxauer Str. 23), Mhm.-Friedrichsld., 17. Sept. 1942.
Karl Gaertner (z. Z. im Osten) und Familie; Familie Nik. Gaertner; Familie Georg Friedr. Volk.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
August Klein
nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.
Mhm.-Neckaras, 16. September 1942. Neckarauer Straße 83-85.
In tiefem Schmerz:
Margarete Klein; August Klein und Frau Emilie, geb. Kessler; Else Klein; Luise Klein.
Beerdigung findet am Freitag, den 18. Sept. 1942, 13.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Neckaras aus statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September in Hültingen statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September in Hültingen statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September in Hültingen statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September in Hültingen statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September in Hültingen statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September in Hültingen statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September in Hültingen statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September in Hültingen statt.

Amtl. Bekanntmachungen

Obstverteilung. Die 7. Zuteilung ist abgeschlossen, so daß am 17. 9. 1942 mit der 8. Zuteilung begonnen werden kann. Die Kleinverteilung ab Nr. 1 werden durch uns verständigt. Bei der 8. Zuteilung ist der Abschnitt S 2 abzutrennen und vorläufig aufzubewahren. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Eldingen. Die Mütterberatung in Eldingen findet am Donnerstag, den 17. September 1942, 15 Uhr im Landdienstlager, Hauptstr. 104, statt. Der Bürgermeister.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenchaft. - Wohlgelegen! Die Hefte „Deutsche Hauswirtschaft“ müssen b. Frau Binder, Eichendorffstr., abgeholt werden. Feudenheim-West: 17. 9., 15.00 Uhr Besprechung der Stab-, Zellen- u. Blockfrauenchaftsleiterinnen im Schützenhaus, - Wallstraße: 17. 9., 19.00 Uhr Besprechung der Stab-, Zellen- u. Blockfrauenchaftsleiterinnen i. Frauenchaftsheim. - Wohlgelegen: 17. 9., 19.30 Uhr Besprechung der Stab-, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen i. Durlacher Hof, Kärlertstr. Nr. 168, Berichte mitbringen. - Neckaras-Süd: 17. 9., 20.00 Uhr Heimabend mit der Jugendgruppe in der Krone, Stoppel, Nadel u. Fingerhut mitbringen. Horst-Wessel-Platz: 17. 9., 20.30 bis 18.30 Uhr Markenaussgabe, Mollstraße 45. - Schlachthof: 17. 9., 14.00 Uhr Stab- u. Zellenfrauenchaftsleiterinnen - Besprechung im Geschäftszimmer, Weidenstraße 11, 18. 9. 20.00 Uhr nehmen alle Mitglieder an der Kundgebung der NSDAP im Restaurant Schlachthof teil. - Achtung, Abteilungsleiterinnen für Grenz- und Ausland: 21. 9., 16.00 Uhr Schulung in N 5, 1. JG Schlachthof; 17. 9. fällt der Gemeinschaftsabend aus. - JG Horst-Wessel-Platz: 17. 9., 20.15 Gemeinschaftsabend, Mollstr. 45a.

KdF, Abt. Wandern. Am Sonntag, 20. 9., Odenwald-Wanderung: Ziegelhausen - Schriesheimer Hof - Schriesheim. Treff: 8.00 Uhr OEG-Bahn, Friedrichsbr., Abf. 8.10 Uhr. An der Wanderung können Wanderfreunde (jung und alt) teilnehmen.

Geldverkehr

Wer leiht 2000.- RM geg. gute Sicherh., Zins u. mon. Rückzahl? Zuschr. unt. Nr. 8039B an HB 2 500.- RM zur Existenzgründung geg. gute Sicherh. mögl. sof. geg. Ang. an A. K., postl. Neckaras.

Offene Stellen

Buchhalter, Bilanz u. Helfer in Steuer- u. Abschlußarbeit... Wir suchen zum mögl. sofortigen Eintr. eine Kraft, die mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut ist...

Wohnungstausch

3-4-Zimmerwohn. ges. 5-Zimm.-Wohnung vorh. 7571B an HB... 2-Zimmerwohn., F 5, part. o. Abschluß, dav. 1 gr. Zimm. sep. geg. 3-Zimmerwohn. zu t. ges. Zuzchr. unt. Nr. 7611B an HB...

Gut erh. Gasherd m. Backofen

zu kauf. ges. Ang. 8101B an HB... K.-Klappwagen, gut erh., zu k. ges. Zuzchr. u. Nr. 34350VH an HB... Puppenwagen zu kauf. gesucht...

Vereinsnachrichten

Der Deutsche Automobil-Club (D. D. A. C.) Ortsgruppe Mannheim. Sonntag, 20. Sept. 1942, vorm. 10.30 Uhr, im Harmonie-Saal...

Filmtheater

Alhambra. Eine Wiederaufführung, die sich niemand entgehen lassen sollte! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr... Ufa-Palast. Täglich 2.45, 5.00, 7.30. Ein reizender und amüsanter Unterhaltungsfilm...

Engelhorn + Sturm. Sie finden in unserem Hause jederzeit zwei Dinge, die wir uns von früheren Zeiten her getreu bewahrt haben: gute Kleidung und auch höfliche Bedienung.

Stellengesuche

Zuverl. Mann sucht Heiz. u. bed. Zuzchr. unt. Nr. 8013 B an HB... Hebenbeschäftigung. Inkasso od. dergleichen gesucht (kaufmännisch). Ang. erb. u. M. H. 309 an Ala Anzeigen-Gesellschaft...

Kaufgesuche

H.-Sommeranzug, mögl. Maßarb., Bundw. 96, Schrittlänge 68 cm, zu k. ges. Ang. 36296VH an HB... H.-Anzug, mittl. Gr., neu od. gut erh., zu k. ges. 140 100VS an HB...

Geschäftl. Empfehlungen

Dachpaste zum Ausbessern von Pappdächern: Dachanstrichstoffe (heiß und kalt streichbar)... Sanitätsbedarfartikel durch Sanitätshaus Friedrich Drüll, Mannheim, Q 2, 1, Fernr. 244 60...

Geschäftl. Empfehlungen

Bl. Wellensittich entfl. Abzug. Bel. Lehnert, Rennershofstr. 28... 2 starke Läuferschweine, 80-90 Pfd. schwer zu verk. H. Rihm, Käferal, Obere Riedstraße 99...

Alle Uniform Effekten für Heer und Luftwaffe ZEUMER in der Breiten Straße H 1, 6-7 - Fernruf 203 03

Café Wien. Das Haus der guten Kapellen! Die Konditorei der Dame

Edmund Haendler & Söhne Stahlager. Mannheim-Fabrikstation Fernsprech-Sammel-Nr. 423 41 liefert bewährte Stahlsorten aller Art

Pudding aus Blümchenbäckerei? Ja, das schmeckt sogar ausgezeichnet, und man spart 1/8 Liter Milch dabei!

... und immer wieder Toussaint-Langenscheidt zum Sprachenlernen! Unterrichtsbriefe zum Studium fremder Sprachen durch Selbstunterricht für Anfänger und für Fortgeschrittene...

Frankfurter Hypothekenbank. FRANKFURT A. M. Adolf-Hitler-Anlage 8 Fernsprecher 30061

Möbl. Zimmer gesucht

Möbl. 2-Zimmerwohn. (Doppel-schlafz. u. Wohnzimm.), mögl. m. Küchenben., per sof. zu m. ges. Ang. an Postfach 76 Mhm. Einf. möblierte Zimm. o. Schlafstellen ges. Ang. Rhein. Automobil-Ges., Verl. Jungbuschstr. Nr. 2 - Fernsprecher 25140.

Möbl. Zimmer zu verm.

Gut möbl. komb. H.-Schlafzimm. m. Bad a. H. z. verm. L 14, 16. Ehrlich. Möbl. Zimm. m. Kü. nur an Frau od. Fr. zu verm. 8172B an das HB

Verloren

Füllhalter mit Mäppchen verl. Da Andenk, g. Bel. abx. Duisberg, Rich.-Wagner-Str. 65, Ruf 436 91... Brieftasche aus Wildleder, enth. Geld, Scheckheft u. sonst. Pap. am Samstag, 12. 9. a. d. Hauptwochenmarkt od. a. d. Weg d. d. Jungbuschstr. verl. Bitte dem ehrl. Finder um Abgabe a. dem Fundbüro geg. gute Bel.

Verschiedenes

Frau Weber, bringen Sie die beiden Blusen zurück! Neckenaue, Mannheim, Qu 4, 8. Berufsst. Möbel sucht Privat-Mittagstisch, mögl. Parkring. Zuzchr. unt. Nr. 8064B an HB

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 17. Sept. 1942, Vorstellung Nr. 12, Miete D-Nr. 2, II. Sondernorm D Nr. 1. „Der Wildschütz“ oder die Stimme der Natur...

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch u. Sonnt. auch 15 Uhr. „Freude für alle!“ Eine lustige, abwechslungsreiche Spielfolge. Kassenöffnung abds. 18, nachm. 14 Uhr.

Tiermarkt

2 starke Läuferschweine, 80-90 Pfd. schwer zu verk. H. Rihm, Käferal, Obere Riedstraße 99... 2 kräft. Läufer zu verk. Spieß, Waldhof, Sandstraße 12.

Entflohen

Bl. Wellensittich entfl. Abzug. Bel. Lehnert, Rennershofstr. 28... 2 starke Läuferschweine, 80-90 Pfd. schwer zu verk. H. Rihm, Käferal, Obere Riedstraße 99

Leere Zimmer gesucht

Kit. Frau sucht leeres Zimm. mit Kochgebl., etw. Flickarb. wird übern. Ang. u. Nr. 8102B an HB... Leeres Zimmer zu mieten ges. Nahe Straßenbahn-Dep. Angebote unter Nr. 8108 B an HB

Leere Zimmer gesucht

Kit. Frau sucht leeres Zimm. mit Kochgebl., etw. Flickarb. wird übern. Ang. u. Nr. 8102B an HB... Leeres Zimmer zu mieten ges. Nahe Straßenbahn-Dep. Angebote unter Nr. 8108 B an HB

Leere Zimmer gesucht

Kit. Frau sucht leeres Zimm. mit Kochgebl., etw. Flickarb. wird übern. Ang. u. Nr. 8102B an HB... Leeres Zimmer zu mieten ges. Nahe Straßenbahn-Dep. Angebote unter Nr. 8108 B an HB

Leere Zimmer gesucht

Kit. Frau sucht leeres Zimm. mit Kochgebl., etw. Flickarb. wird übern. Ang. u. Nr. 8102B an HB... Leeres Zimmer zu mieten ges. Nahe Straßenbahn-Dep. Angebote unter Nr. 8108 B an HB

Tauschgesuche

Schw. Marschtiel, Gr. 45, geg. Fotoapparat zu t. ges. Schrenk, Schwetzing, Str. 168, Ruf 447 29... El. Persiermantel geg. Stutzflügel zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 34347VR an HB